Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich. 13. März 1926 Nr. 11 71. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

46 Tit. Schweizer Landesbibliothek, Bern

Ein bekehrter Pessimist!

„Nicht nur die Probebüchse JEMALT, sondern schon eine zweite ist leer, die ich den Kindern verabreicht habe. Sie nehmen dieses Präparat sehr gerne ein und zwar in trockener Form. Die Appetitlosigkeit, wie sie bei den Kindern oft vorkommt, ist nach und nach verschwunden und heute kann ich konstatieren, daß jedes auch bei jeder Mahlzeit gehörig ißt und somit hat sich auch ihr Aussehen viel gebessert. Ich muß offen gestehen, daß ich früher solchen Präparaten gegenüber pessimistisch gesinnt war und heute bedaure ich nicht, eine Kur mit Jemalt begonnen zu haben. Viele Kinder würden ein gesünderes und kräftigeres Aussehen besitzen, wenn sie von ihren Eltern Jemalt („Chocoladepulver" nennen es meine Kinder) verabreicht erhielten, anstatt Geld zu magenverderbenden Zuckerwaren. Ich kann den Genuß von Jemalt für Kinder nur aufs beste empfehlen.

sig. O. W., Lehrer."

Seit Monaten haben wir der Lehrerschaft zu Versuchszwecken bei armen kranken Schulkindern Gratisproben zur Verfügung gestellt. Wir halten diese Offerte noch für eine kurze Zeit aufrecht und bitten deshalb Lehrer, d e Jemalt noch nicht kennen, um Einsendung des nebenstehenden Coupons.

DR A. WANDER A.-G. - BERN. II

Ich bitte um Frankozusendung eines Gratismusters Jemalt

Name .....

Straße .....

Ort .....

DR A. WANDER A.-G., BERN

Inhalt:

Zwei Menschen. — Zum Gesamtunterricht, II. — Examen. — Der Lesekasten unserer Erstkläßler! — Entgegnung auf die Anschuldigungen des Herrn Hulliger. — Literatur für den Lichtbildunterricht. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 3

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwochmittag in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 15. März, Kantonsschul-Turnhalle. 6—7¼ Uhr Lektion, Mädchenturnen III. Stufe. Nachher Männerturnen und Spiel.

Lehrerinnen: Dienstag, den 16. März, 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen, Spiel. Turnstand: Festsetzung der Übungszeit im Sommerhalbjahr.

Pädagogische Vereinigung Zürich. Donnerstag, den 18. März, 5½ Uhr, im Singsaal der „Hohen Promenade". Zweiter Vortrag über „Die sexuelle Entwicklung und Aufklärung in Schule u. Familie." Referent: Direktor Dr. med. et phil. M. Tramer, Solothurn.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, den 20. März, nachmittags 2½ Uhr, im Singsaal des Altstadtschulhauses: Demonstration des entwicklungsgemäßen Verfahrens im neuen Schreibunterricht. — Vortrag von Herrn P. Hulliger, Basel. Ausstellung von Schriftproben.

Arbeitsgemeinschaft zürcher. Elementarlehrer. Die nächste Sitzung muß auf den 1. Mai verschoben werden (wegen Vorträgen in der Pädagogischen Vereinigung).

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Hedingen. Donnerstag, den 18. März, 6 Uhr: Training.

Schulkapitel Horgen. I. Kapitelsversammlung Samstag, den 13. März, 9½ Uhr im Sekundarschulhaus Wädenswil. Haupttraktanden: „Sonnenblicke aus meinen Reisen in fremden Landen." Erinnerungen und Erlebnisse aus den Jahren 1910—1925. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. phil. E. Ganz, Rüschlikon. Verlesen des Druckschrift-Gutachtens.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Letzte Übung im laufenden Schuljahr: Montag, den 15. März, 5 Uhr.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung, Mittwoch, 17. März, 5¼ Uhr, in Horgen. 1. Klassenvorführung Knaben III. Stufe; 2. Mädchenturnen: Schreit- und Hüpfübungen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 15. März, 6 Uhr, im Hasenbühl: Mädchenturnen III. Stufe.

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Mittwoch, den 17. März, 6—8 Uhr: Übung in Pfäffikon.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung: Freitag, 19. März, 5¾ Uhr, Rüti. Mädchenturnen, II. Stufe. — Spiel.

Schulkapitel Bülach. Erste ordentliche Kapitels-Versammlung Samstag, 13. März, 8¾ Uhr, in Wallisellen. Haupttrakt.: 1. „Die Grundlagen und Ziele des Mädchenturnens." Referent Ernst Kölla, Wallisellen. Anschließend Lektion des Referenten. Oberstufe. 2. Stellungnahme zur Druckschrift-Lesemethode. 3. „Zwei Schulschriften?" Diskussionsthema. Erster Votant: Herr J. Wälti, Wallisellen.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung: Samstag, den 20. März, nachm. 2 Uhr, in Pratteln.

Lehrergesangverein Baselland. Samstag, den 20. März, präzis 2 Uhr, im „Engel", Liestal. Probe mit neuem Übungsstoff.

Sekundarschule Dielsdorf

Offene Lehrstelle

Die Lehrstelle an der hiesigen Sekundarschule ist auf 1. Mai neu zu besetzen. Der Sekundarlehrer hat Gelegenheit, den Unterricht an der Gewerbeschule teilweise zu übernehmen.

Anmeldungen mit Primar- und Sekundarlehrerpatent nebst den übrigen Zeugnissen sind bis 27. März einzusenden. 3.34

DIELSDORF, den 9. März 1926.

Die Sekundarschulpflege.

Primarschule Allschwil (Baselland)

Offene Lehrstelle

Anmeldungen unter Beilage des Lehrpatentes, der Zeugnisse über bisherige Tätigkeit u. Lebenslaufes sind bis 25. März a. c. an E. Gürtler, Präs. der Schulpflege, einzureichen. Anfangsgehalt Fr. 4800.—, nach je zwei Dienstjahren Fr. 300.— Zulage, Maximum Fr. 6600.—. Mindestens 1 Jahr prov. Anstellung. Amtsantritt Anfang Mai. 3348 **Die Schulpflege.**

Gesucht

Lehrer

für Französisch u. Italienisch

in eine Privatschule. Stufe: Mittlere und obere Mittelschulkl. Offerten unt. Chiffre **O. F. 6063 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 3354

Haushaltungsschule „Le Verger", Aigle (Waadt)

Kochen, Nähen, Bügeln, Gärtnerei. Gründliches Studium der französischen Sprache. Klavier, Stickerei usw. Aussichtsreiche Lage. Großer und schattiger Park. Alpenausflüge und Winteraufenthalt in Diablerets. Prospekte. 3353

Referenzen: Herrn Lehrer Bühler, Ober-Uster.

Thurgauische Haushaltungs-Schule

Schloß Hauptwil (Kt. Thurgau) 3219

Gründlicher Unterricht in Haushaltungs- u. Fortbildungsfächern. Schöner Landaufenthalt. 5 monatige Kurse. Kursbeginn Ende April und anfangs November. Prospekte zu Diensten.

KAFFEE HAG SCHONT

IHR HERZ

2322

Minerva Zürich

Rasche u. gründl. **Maturität** vorbereitung

Handelsdiplom

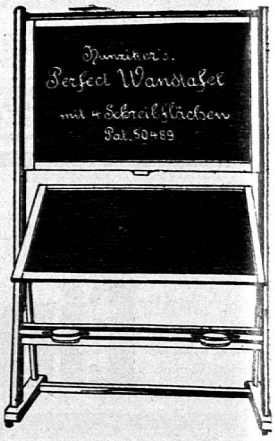
Examenerfolge: Von 98 zu den staatlichen Prüfungen angemeldeten regulär Studierenden bestanden seit Frühjahr 1924 bis zum Herbst 1925 95 ihre Examen

Gesucht

auf Mai in ein Kinderheim im Engadin eine junge, **tüchtige**

Lehrerin

Dieselbe hat neben der Schule auch die Kinder zu beaufsichtigen. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter **Chiffre L. 3362 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**



Schulmöbel-Fabrik

Hunziker Söhne, Thalwil

Wandtafeln, Schulbänke etc.

Prospekte zu Diensten. 2126

Die werte **Lehrerschaft** genießt weitestes Entgegenkommen bei Ankauf oder Vermittlung von

8007/4 **Harmoniums**

Kataloge und Offerten franko

E. C. Schmidtmann & Co., Basel

3355 **Waffeln**

feinst doppelt u. einfach gefüllt, per Kilo Fr. **3.90** versendet dir. an Private. Von 6 Kilo an Rabatt. Alle Biscuits zu Fabrikpreisen. Preisliste gratis. — **H. Luck,** Waffelnfabrik, **Brugg** (Aargau).

Caran d'Ache

der einzige 2796

Schweizerbleistift

Alle andern Marken, auch diejenigen mit schweizer. Künstler- u. Städtenamen sind **Auslandsfabrikate**

Weisen Sie solche zurück und verlangen Sie überall die anerkannt besten Farb-, Blei- und Tintenstifte der

Schweizer. Bleistiftfabrik

Caran d'Ache

GENF

welche sich ein Vergnügen macht, den verehrt. Lehrern und Lehrerinnen auf Verlangen Muster zuzustellen.

Directeur-propriétaire d'école de langue à Zurich cherche 3364

associée

avec petit capital. Entrée possiblement de suite. Mariage pas exclu. Offres sous **O. F. 6060 Z. Orell Füssli-Annonces, Zurich,** Zürcherhof.

Patentierte, jüngere

Lehrerin

mit Maturität, perf. französisch u. italienisch sprechend, Stenographie u. Maschinenschreiben,

sucht Stelle

in Institut, Heim, Anstalt etc., eventuell Fürsorge- oder Verwaltungsbureau.

Gefl. Offerten unter Chiffre L. 3366 Z. an Orell Füßli-Annoncen, Zürich 1, Zürcherhof.

Institut für Jünglinge

in der Westschweiz **sucht für Mitte April** unverheirateten 3323

Deutsch-Lehrer

Offerten mit curric. vitae, Zeugnissen und Photo unter **Chiffre Z. 1676 X** an **Publicitas, Genf.**

Sehr gute Schul-

Mikroskope

verkauft per Gelegenheit zu nur Fr. **40.—.**

Anfragen unter Chiffre **L. 2326 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**

Dr. Ulrich Diem

Grundlagen des Gedächtnis-Zeichnens

Preis Fr. 4.—.

Reich illustriertes Heft. Unentbehrlich für jeden Unterricht im Freihandzeichnen. 3184

Verlag Hofer & Co., A.-G., Zürich

Beste Schreibflächen an

Wandtafeln

erstellt preiswert

Karl Vogel, St. Gallen C.

Moosbrückstraße 8 3357

Im Verlage des Schweiz. Lehrervereins ist erschienen:

Die

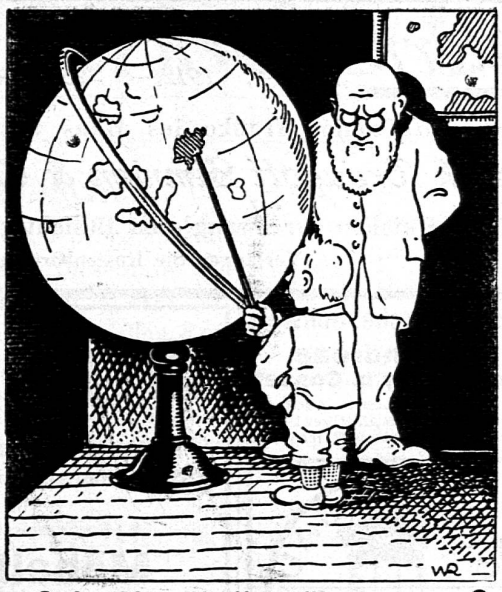
Formensprache auf der Wandtafel

Eine Wegleitung für den Lehrer zum freien und selbständigen Gestalten von

Hans Witzig

Das Büchlein hat bei der Lehrerschaft unseres Landes große Beachtung gefunden und wird jedem Kollegen wertvolle Dienste leisten.

Preis Fr. 5.—. Bezug beim Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1 Schipfe 32



Die Schweiz, Kaffeepflanzungen?

Fritzli: Ja, Mama sagt immer, von dort komme die berühmte Kaffeesurrogat-Mischung, Künzle's

VIRGO

Ladenpreise: Virgo 1.40, Sykos 0.50, NAGO Olten

Für nervöse Frauen und Mädchen

durch

Elchina

bei allerlei Beschwerden: Migräne, Magenverstimmung, Müdigkeit, Unlustgefühlen, Abgespanntheit, Hitzegefühlen, ungemein belebend und erfrischend

Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 in den Apotheken. 2810

Garantiert erstklassige 3297

Harmoniums

für jeden Bedarf

beziehen Sie vorteilhaft (gegen bar oder bequeme Teilzahlungen) bei

RUH & WALSER, ADLISWIL (Zürich)

Musikverlag und Instrumentenhandlung / Spezialgeschäft für Kirchenmusik

---

LUGANO-PARADISO **HOTEL FURKA-DE LA POSTE**

Nähe Schifflände · Neurenoviertes Haus mit Ia. Küche und Keller · Zimmer mit Pension von 8—12 Franken

Frau W. Humbel-Müller 3337

Geographischer Kartenverlag Bern

Kümmerly & Frey

Institute

bevorzugen den Globus No. XII mit wissenschaftlichem Apparat. 34 cm Durchmesser mit graduiertem Messing - Vollmeridian, Stundenscheiben, Höhen-Quadrant, Horizontring, Kompaß, auf feinem Barockgestell.

Preis Fr. 100.—

3270

Gesucht

auf Beginn des neuen Schuljahres in Knabeninstitut der deutschen Schweiz unverheirateter, interner 3331

Handelslehrer

für die höhern Klassen. Erforderliche Fremdsprachen: Französisch und Englisch. Offerten mit curriculum vitae, Zeugnissen, Photo und Gehaltsansprüchen (bei freier Station) unter Chiffre **L. 3331 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Ecole d'Etudes Sociales pour Femmes

subventionnée par la Confédération

6, rue Charles Bonnet **GENÈVE** 6, rue Charles Bonnet

Semestre d'été du 12 avril au 3 juillet 1926

Préparation aux carrières de protection de l'enfance, direction d'établissements hospitaliers, bibliothécaires, secrétaires. Cours ménagers au Foyer de l'Ecole. Programme (50 centimes) et renseignements par le secrétariat. 3308

Um im Examen durch ungewöhnlich schöne Handschriften aufzufallen, braucht jede Klasse Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen. Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

3346 **Ostern erscheint:**

Dichtungen deutscher Lehrer

Redaktionelle Leitung: Karl Ehrhart

Lehrer-Schul- und Menschenleben in Versen

AUTOREN: Lehrer aus dem gesamten deutschen Sprachgebiet (einschließlich Deutsch-Oesterreich, deutsche Schweiz usw.). Ueber 1000 Dichtungen, besondere Beiträge von Paul Keller, Wilhelm Schussen usw.

Ein Schatz für jede Lehrer- und Schulbibliothek.

Für Bestellungen, die bis einschließlich 20. März bei uns eintreffen, Vorzugspreis **Mk. 7.50**

Ferienverlag (Karl S. Hauser) **Stuttgart, Silberburgstr. 95**

Komplette Flussteuern

zu Fr. 1073.—, 1312.—, 1593.—, 1852.—, 1955.—, 1972.—, 2399.— 2480.—, 2854.— etc.

liefert Ihnen in solidester Ausführung per Auto-Camion franko ins Haus mit mehrjähriger Garantie

Möbelfabrik Traugott Simmen & Cie., A.-G., Brugg

3242

150 Musterzimmer stehen zur zwanglosen Besichtigung stets bereit.

Verlangen Sie Kostenberechnung.

Lesekasten

für den Leseunterricht der 1. Klasse

Herausgegeben
von der kant. zürcherischen Elementarlehrerkonferenz.

Preis: Bei Einzelbezug . . . . Fr. **1.20** per Stück
Partien über 10 Stück. . Fr. **1.—** per Stück
Preis der Buchstabenbogen des schweiz. Knabenhandarbeitvereins: Bis 50 Exemplare Fr. **—.50** per Stück
50 bis 100 Exemplare Fr. **—.45** per Stück
ab 100 Exemplare Fr. **—.40** per Stück

Bestellungen und Anfragen an:

H. Grob, Lehrer, Rychenbergstr. 106, Winterthur

Die runde konische

Wandtafelkreide „ECOLA"

ist von allen Schulen, die solche erprobt haben, als die **beste** anerkannt worden. **Schweizerfabrikat.** Zu beziehen durch die Papeterien und Schulmaterialhandlungen.

Erstklassiges Internat des Oberengadins

sucht ganz tüchtige, schweizerische 3298

diplomierte Lehrerin

Zu unterrichten sind: Kinder aller Nationalitäten und den Altersstufen von 6—16 Jahren, auch in Sprachen und Musik.

Damen mit guten Kenntnissen im Lateinischen werden bevorzugt. Ferner wird Ausbildung in rhythmischer Gymnastik verlangt, sowie Beaufsichtigung und Anleitung beim Sport u. Spiel. Eintritt baldmöglichst. Zeugnisse, Referenzen, Photo und Ansprüche an **Erziehungsinstitut Belmunt, St. Moritz.**

Französische Schweiz

Dr. Andreae

Commugny b. Coppet, 3361

nimmt junge Leute, auch für kürzere Zeit. Sorgfältiger Unterricht in Französisch. Referenzen.

Über meine selbstgebauten 3293

Meister-Instrumente

besitze ich 7 erste Auszeichnungen und zahlreiche Gutachten aus Künstlerkreisen.

Neue Instrumente stets in Arbeit und auf Lager von Fr. 400 — an. Besichtigung frei. Einsichtsendungen bereitwilligst.

Spezialkatalog gratis.

On cherche

comme pensionnaire une

jeune fille

désirant suivre l'école secondaire. Prix 110 fr. par mois, blanchissage compris. S'adresser à **Mme Vve Colomb-Gaille, St-Aubin** Ct. Neuchâtel. 3365

Herrenzimmer

Bücherschrank, Schreibtisch, runder Tisch, Schreibfauteuil, 2 Lederstühle, echt Eiche, von Fr. 950.— an. 3128/4

Möbelfabrik Hurst

Ausstellung: Zürich 1, Zähringerstraße 45

Université de Genève

SEMESTRE D'ÉTÉ 1926

Ouverture des cours: lundi 12 avril

Pour tous renseignements s'adresser au

3345 **Secrétariat de l'Université.**

Für Schüler

die in der Schule nur schwer vorwärts kommen, die am Schluß des Schuljahres nicht versetzt worden sind und die ihnen fühlbar gewordenen Mängel gern beseitigen möchten, bieten sich in den 3318

Mentor-Repetitorien

wohlfeile Hilfsmittel für alle in Frage kommenden Fächer. Eltern und Lehrer, denen das Fortkommen ihrer Kinder am Herzen liegt, sollten die einschlägigen Hefte aus der Sammlung der Mentor-Repetitorien rechtzeitig erwerben oder empfehlen

Mathematik

1. 24. Rechnen I/II.
10. 25. Arithmetik und Algebra I/II.
36. Diophant. Gleichungen.
39. Gleichungen 3. u. 4. Grades.
41 Zinseszins- und Rentenrechnungen.
55. Vierstellige Logarithmentafeln und Zahlentafeln.
56. 57. Unendliche Reihen I/II.
58. 59. Differential- u. Integralrechnung I/II.
7. 7a. Planimetrie I/II.
8. 9. 42. Planimetr. Konstruktionsaufgaben I III.
37. Planimetrische Verwandlungsaufgaben.
38. Planimetr. Teilungsaufg.
48. 49. Analyt. Geometrie I/II.
16. 17. 47 Trigonometrie I/II.
18. 19. Stereometrie I/II.
50. 51. 52. Geometrische Ornamente I/III.

Deutsch

20. 20a. Literaturgeschichte.
26. 27. Deutsch. Aufsatz I/II.
34. Deutsche Rechtschreibg.
35. Deutsche Grammatik.

Geographie

4. Astronom.-math., physik., polit. u. Wirtschaftsgeogr.

Fremde Sprachen

2. 2a. 3. Französisch I/II.
45. Französisch III: Examinatorium in Frage u. Antw.
5. 6. Englisch I/II.
46. Englisch III: Examinatorium in Frage u. Antw.
11. 12. Lateinisch I/II.
13. 14. Griechisch I/II.

Geschichte

15. Geschichtsdaten.
40. Alte oriental Geschichte.
21. Griech. u. röm. Geschichte
22. Gesch. des Mittelalters.
23. Geschiche der Neuzeit I.
23a. Geschichte d. Neuzeit II.

Naturkunde

33. 53. 54. Physik I/III.
28. Organische Chemie.
29. Anorganische Chemie.
31. Mineralogie.
30. Botanik.
32. 32a. Zoologie I/II.

Religion

43. Religion I: Evangelisch.
44. Religion II: Katholisch.

Stenographie

Range, Dr. Ernst: Leitfaden für die deutsche Einheitskurzschrift mit Schlüssel. Beide Teile zusammen M. 1.60.

Jeder Bd. RM. **1.50.** / Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Mentor-Verlag, Berlin-Schöneberg Slz., Bahnstr. 29/30.

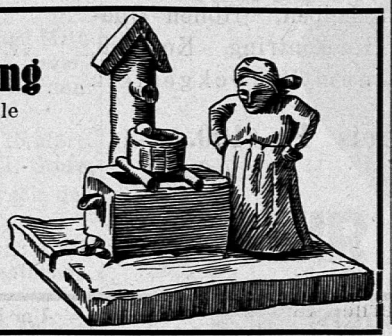
3074

Für Knaben und Mädchen

Modellierton-Schulpackung

Größe 20×14×9 cm in Aluminiumhülle

Qualität A graubraun Fr. 1.—
Qualität B gelbbraun Fr. 1.70
Qualität C rotbraun Fr. 2.60
exklusive Packung u. Porto



Carl Bodmer & Co

Tonwarenfabrik, Zürich, Uetlibergstr. 140

NACH COUÉ SPRICH:

„Es geht mir jeden Tag in jeder Beziehung besser und besser." Ich nehme morgens und abends einen Löffel Biomalz.

Biomalz ist ein außerordentlich wirksames, dabei billiges Kräftigungsmittel. — Man blüht dabei förmlich auf. —

Schweizerische Lehrerzeitung

1926 Samstag, den 13. März Nr. 11

Zwei Menschen.

Wir schritten unter weiten Sternenlanden,
Zwei Menschenkinder mit verschlung'nen Händen,
Inbrünst'ger Andacht voll. Und wir empfanden,
Daß Gott in uns, um uns und aller Enden.

Wir sprachen nicht. Ein Wort in diesen Stunden
Hätt' uns're Seelen, uns von ihm geschieden,
So schritten wir, die Hände fest verbunden,
Und atmeten den tiefen Sternenfrieden. Ernst Balzli.

Zum Gesamtunterricht. Von F. Petitpierre.

II.

Diese Postulate bedeuten als Ganzes aber nichts weniger als eine Abkehr vom bisherigen Bildungsideal und der konventionellen Lernschule, die ihren höchsten Ausdruck im guten Examen, in der Menge des bewältigten Stoffes und im Vielwissen sah. Wer an diesem Ideal noch jetzt festhält, wird mich ablehnen müssen. Es werden ihrer viele sein. Sie haben sogar einen Großen auf ihrer Seite. Gaudig*) urteilt sehr hart über den ungefächerten Unterricht, was um so schmerzlicher berührt, als heute Gaudig neben Kerschensteiner die stärkste Stütze des Prinzips des Arbeitsunterrichts, speziell im geistigen Sinne, bildet. Aber Gaudig scheint mir in zwei Irrtümern befangen. Erstens denkt er nur an Fachlehrer, und zweitens geht ihm, dem Unterrichtsprofessor, das Wissen über die Totalität Mensch ab, ihm ist der Intellekt wichtiger als die seelischen Kräfte, die Wissenschaft wichtiger als die Kindwelt. Gerade an Gaudigs Urteil sehen wir, welche Gefahr die rein wissenschaftliche Einstellung der Gelehrten und die Formen der höchsten Schulen für die untern Stufen bedeuten. Für jene war immer und ist noch jetzt das Wissen und zwar das Fachwissen schlechthin das Maß. Folge: je mehr der Schüler weiß, um so höher steht er auf der Wertleiter. Zweifellos hat in der Wissenschaft das Wissen als Gegebenes seinen grundlegenden Wert; das Kind aber ergreift die Welt nicht wissenschaftlich, sondern in eigengesetzlicher Durchdringung von Traum und Erfahrung. Für die Jugend ist das Wissen nur als ein Werdendes, als ein zu Entdeckendes wertvoll. Nicht das Resultat, sondern der Weg dahin ist wichtig. Nicht im Besitz, im Dynamischen liegt der wahre Reichtum. Während bisher das positive Wissen als Hauptsache, die Arbeit als Mittel zum Zwecke galt, müssen wir uns endlich umstellen lernen und die Betätigung als Hauptsache, das Wissen als Mittel (List!) betrachten. Nicht den Wisser, die Welt braucht den Könner. Die höhere Schule mit ihrer berechtigten Fachteilung bringt Fachwisser hervor, die ihre reichen Kenntnisse — und ihre Einseitigkeit! — gerade der künstlichen Isolierung der Fächer verdanken. Von dem Dogma ausgehend, daß das Wissen ein letzter Wert sei, schuf die höchste Schule alle andern nach ihrem Bilde, gibt dem Lehrer heute noch vorwiegend die Bildung des Gelehrten, obgleich nur ein kleiner Prozentsatz sich dazu eignet, und beide zusammen machen aus der Jugend verkleinerte Erwachsene. Das ist der Fehler, den ich meinte. Und wenn bisher gefordert wurde, daß der Schüler seine Welt umstelle nach einem äußern Gesetz, dessen Wert er gar nicht einsieht und das er deshalb aus gesundem Instinkt auf jede Art zu umgehen sucht, daß er sich also dem Erwachsenen anpasse, so fordert die Zeit, daß endlich der Lehrer sich durchaus dem Schüler anpasse und seine Welt voll Kenntnisse und Erfahrungen nach dem innern Gesetz der Werdenden umstelle.

Das Gesetz von oben stellte ein gefährliches und unzuverlässiges Organisiertes hin. Erst das Gesetz von unten wird ein gesundes und ertragreiches Organisches schaffen.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß unsere Schule noch immer zu künstlich ist, noch immer zu sehr in der Vergangenheit statt in der Gegenwart wurzelt, noch zu wenig aus der Lebensnotwendigkeit wachsend um das Objekt sich lagert. Immer noch ragt das fluchwürdige Stubengelehrtentum von irgendeiner Seite herein. Darin liegt eine bedenkliche Verkennung des Zeitgeistes. Man vergleiche damit etwa den Typus der Schulfarm oder der Werkschule, oder man denke an die Art, wie ein Lehrling in einem Geschäft lernt, um den großen Unterschied und zugleich die Richtung zu erkennen, in der die Entwicklung sich zu bewegen hat (womit ich selbstverständlich keine Verzerrung der Volksschule zur Fachschule beabsichtige). Um zu dieser Einheit von Schule und Leben zu gelangen, gibt es für mich keinen sicherern Weg als eben den Gesamtunterricht, der überall lebensnah bleibt, als den Arbeitsunterricht, der vielleicht weniger wissend, dafür aber lebenstüchtig macht, als die Gemeinschaftsschule, die im edlen Sinne Lebensfreude verbreitet.

Nicht das Nichtkönnen, den Schüler hebt nur sein Können; man belichte nicht seine Schwäche, sondern seine Stärke. Und an alle diejenigen, die sich von der Viellernschule nicht trennen können, möchte ich die Frage richten: Woher nehmt ihr — auch der Staat — das Recht, vom werdenden Wesen das und das Wissen zu verlangen? Wißt ihr so genau, was ihm wichtig ist, fürs Leben wichtig sein wird? Wer weiß das überhaupt? Es gibt so wenig eine Normalbildung wie es eine Normalpädagogik gibt. Jede Zeit, jede Gesellschaft baut sich i h r e Form, fordert i h r e Schule, stellt i h r Bildungsideal voran. Dieses war bis zum Kriege beinahe ausschließlich intellektualistisch. Mit dem hochwogenden Nationalismus während des Krieges wurde es stark emotionell, und heute, wo die ganze Hierarchie der Werte am Einstürzen und der ganze gesellschaftliche Bau am Zerfallen ist, heute, wo weiteste Kreise mit dem Leben ringen müssen und keiner weiß, ob nicht morgen oder übermorgen irgend ein Umschwung alle seine Aussichten vernichtet, muß die Tendenz der Schule nach dem Voluntarismus gehen. Alles, wie man sieht, ist doch sehr relativ, fest in dem Gewoge bleibt nur die Begabung des einzelnen. Von ihr aus und nur von ihr aus gilt es den Weg der Bildung einzuschlagen. Also — jedem

*) Gaudig, Freie geistige Schularbeit in Theorie und Praxis (IV. Aufl. Hirt, Breslau).

seine Schule? Gewiß. Wer dürfte dieses Recht bestreiten? Wer dem geringsten menschlichen Wesen das Recht bestreiten, sein eigenes Leben zu gestalten? Wir, die Erwachsenen haben nur die Pflicht, die Jugendlichen in ihrer Totalität zu ihrem Rechte kommen zu lassen, sie so selbständig und so lebenstüchtig zu machen, daß sie sich in jeder späteren Lage nach dem Kompaß ihrer unverbogenen Kräfte rasch und untrüglich zurechtfinden. Alles darüber hinaus ist nur Belastung, Hemmung, Schädigung. Nur so gelangen wir zu einem neuen, gesunden Begriff von Bildung, nur so zur Feststellung der wahren Begabung, nur so — und das ist das wichtigste Moment — zu einer neuen Auslese. Wir sind alle berufen, in diesem Leben eine Rolle zu spielen, die aus unsern Fähigkeiten wächst. Vergessen wir nie, daß in allem, was das junge Wesen träumt und tut, diese Fähigkeiten instinktmäßig Proben halten auf diese Rolle hin, die nur dann sicher und gut gespielt werden wird, wenn kein Schema die Probemöglichkeit verkümmert hat.

Gewiß gehört zu meinen Forderungen ein Glaube. Nicht da liegt die Schwierigkeit, sondern in der Überwindung des Aberglaubens, der meint, die gute Schule sei die, wo man eine Menge Abfragbares lernt und mit guten Examen abschließt. Nein, die beste Schule ist die, wo man am freudigsten arbeitet und Feste zu feiern versteht, nicht von den Erwachsenen «arrangierte», sondern von der Jugend selbst geschaffene Feste.

Examen.

Das Gespenst schleicht immer noch umher, ein aufgeputztes Wesen im Mantel des Wohlwollens und der Liebe. Jedes Jahr legt es seine lächelnde Larve an und tänzelt umher zur Erbauung alter Gewohnheit. Was soll es sich anfechten lassen, wenn seine Truppen, die es in Bewegung setzt, voller Abscheu sind, solange die Zuschauer Beifall klatschen? Das Alter hat die Erfahrung, es muß wissen was frommt, darum nur keine Sorge über Unbeliebtheit und keinen Anstoß an Unzufriedenheit. «Früh übt sich, was ein Meister werden will,» denkt es, meint damit die Anpassung an gewohnte Bahnen und hält seine Welt straff zusammen.

Aber halt, du graue Erscheinung, halt! so lassen wir dich nicht, seit wir dich genauer erkannt, deine Wirkung verfolgt haben. Steh und gib Antwort!

Deine Opfer sind die Kinder. Sie haben gearbeitet, ein ganzes Jahr. Mancher Angstgedanke ist durch die Herzen und die Köpfe gegangen. Ist der Meister mild und freundlich und sieht das gute, aber oft so schwere Wollen, ging es immer mit leichtem Gewitter vorüber; aber lastet eine schwere Hand auf ihnen, ist der Mühsal kein Ende. Dann aber naht der Augenblick, wo alles, was in saurer Arbeit hat Wurzel schlagen müssen, vor aller Welt soll offenbar werden, wo prüfende Augen und Ohren wachen, um beifällig oder bedenklich sich zu neigen. Was aufgespeichert worden ist, muß hervorgeholt werden. Aber nicht langsam und geduldig kann man suchen und forschen; etwas Ganzes, Fertiges, Zusammenhängendes muß gezeigt werden, sonst wird es scheel betrachtet. Die guten Zuschauer, sie können und wollen sich nicht auf allmähliges Aufdecken verstehen, sie brauchen klares Haben, so wie sie am Ende des Jahres ihren Gewinn überschlagen, in barer, klingender Münze. Was durchs Jahr gesät wurde, soll von seinem Wachstum deutlich Zeugnis geben.

Aber die Kinderherzen sind keine Truhen, die man nur aufschließen kann, um alles Nötige herauszuholen. Nischen und Ecken sind darin, die nur schwer ihren Zugang finden lassen. Sie sind angefüllt mit allerlei Gut, aber weil ihr Besitzer einige Schlüsselchen verloren hat, glaubt man, sie seien leer. Sie werden sich wieder einmal finden, diese Schlüsselchen, aber im Augenblick sucht der Eigentümer und findet nichts. Er verliert den Kopf, weil es so schlechten Eindruck macht, daß er nicht Ordnung zu halten scheint und schaut geängstigt und verschüchtert auf den Lehrer. Aber der ist nicht wie sonst. Er macht ein Gesicht voller Ernst, denn er darf heute nicht wie sonst geduldig warten. Wie schlecht würde sich ein solch anscheinender Schlendrian machen! Auch ist er sonntäglich aufgeputzt, daß das Kinderherz schon ängstlicher schlägt, ob nicht ein anderer Mensch vor ihm stehe, der sich plötzlich vielleicht unerwartet gebärdet. Wie sehr beeinflussen Kleider das Leben, sollte ein Kind sich diesem Eindruck entziehen können? Aber noch viele andere feierliche Leute sind anwesend. Alle gucken und hören, was man sage, was man tue, wie man sich benehme. Vielleicht tuscheln sie noch miteinander, dann sind es gewiß böse Bemerkungen. Guckt man ratlos auf eine andere Seite, ist dort wieder ein neues Gesicht, mit den gleichen Ernstfalten. Nirgends kann das Auge ausruhen. Ach, wäre man doch weit fort, irgendwo im Wald oder in der stillen Kammer oder bei der lieben Mutter. Warum soll man steif dasitzen, ohne sich zu rühren? Sonst muß man auch dabei sein, aber da ist der Lehrer ein Wesen wie die eigenen Leute zu Hause. Manchmal straft er, manchmal lacht er, aber immer darf man bedächtig überlegen. O, es geht eine Ewigkeit, bis man zusammenpacken kann, in der Kehle würgt es und der Kopf wird schwer und dumm. Gern möchte man mit den Gedanken rasch, rasch rennen, daß es läuft wie am Schnürchen, wie es alle, die dasitzen, gerne haben möchten, aber es geht einfach nicht. Die Gedanken sind so langsam geworden und doch wieder so schnell. Alle traben wild durcheinander und will man einen packen, ist er wieder fort und es kommt einem plötzlich in den Sinn, daß man am Geburtstag ein schönes Geschenk bekommen hat, daß der Götti auf Besuch kommt und wohl etwas mitbringt. Aber halt! man sollte etwas anderes wissen! Man fährt erschreckt auf, denkt fieberhaft — und wieder entschlüpft die Spur. Wer hilft in dieser Not? Rings nur strenge Blicke. Der Sünder knickt zusammen und gibt alles auf. Die Welt ist hoffnungslos geworden.

Erduldet nur der Schüler Pein, ist nicht auch der Quälgeist seiner kindlichen Gedanken, der Lehrer, in Not und Sorge, mehr aber noch voller Unmut? Er kann zweierlei Wege einschlagen, gewiß. Er schalte die Seele der Erziehung aus und verlege sich auf das Wissen und alles wird furchtbar einfach. Die Schüler werden gleich Maschinen geölt, alles wird schön geordnet und wie man aufgezogen hat, kann man wieder abhaspeln. Jedermann ist wohl zufrieden, denn es ist einfacher, greifbare Ergebnisse vor sich zu haben als tiefer in das eigentliche Wirken hineinzuschauen. Und immer wird vergessen, daß Wasser der Oberfläche leicht sprudeln, während Quellen nur schwer sich fassen lassen, aber unerschöpflich fließen.

So ist es fast immer, daß der Lehrer, der auf den Erfolg pfropft, glänzend dasteht, während der tiefer schürfende ein gütiges Achselzucken erntet. (Ein Trost nur, daß die Seele das eigne Urteil fällt.) Was wollte er? Er dachte, daß in Kinderherzen ein Samenkorn sei, das nur mühsam sich entwickeln kann. Überall ist Gewohnheit, Nachahmung, darnach richtet sich das Kind, Aber es soll lernen, sich selbst zu lenken, sein eigenes Denken, sein eigenes Wollen zur Richtschnur zu machen, um Gutes vom Schlechten zu scheiden. Wer ihm die Anfänge dazu anspinnt, leistet verborgene, unscheinbare Arbeit, denn er kann nicht zeigen, wie das Samenkorn leise wächst. Viel Zeit ist verstrichen, um das Kind seine Gedanken sammeln, noch mehr Zeit ist vergangen, aus der werdenden Kraft einige Blüten sprießen zu lassen, denn sie müssen aus der Tiefe, wo sie festgewachsen sind, empordrängen. Er wußte, der unscheinbare Gärtner, Kinder sind kein üppig treibender Blumengarten, wenig dürftige Pflänzchen, die immer grünen, sind schon Lohn. Er ist Welkendem abhold und denkt, wenn er am Tage der Prüfung kalte Gesichter sieht: Ihr Unzufriedenen, ihr klagt über den Gang der Welt. Wohlan, ich versuche im Herzen der Kinder eine schönere Saat zu säen, aber ich kann sie euch nicht vorführen. Ob sie aufgeht, steht auch nicht in meiner Macht. Mit Geduld und Liebe warte ich sie, und vielleicht spü-

ren die Kinder schon, daß jeder Mensch vor allem Nachsicht braucht. Klein scheint meine Arbeit, aber es ist die Arbeit, von der euer Glaube spricht, die Treue, die Tüchtigkeit im Kleinen und die Geistesweite im Großen. Schaut in die Kinderaugen, dort liegt das Urteil. Sind sie trübe, war alle Mühe nur Pein, aber liegt darin ein Licht, das ihr gern in Feierstunden aus den Augen eurer Kinder schöpft, in denen ihr euch Lohn und Ruhe holt, dann mag das Wissen holpern. Die Seelen der Kinder aber tragen Gewinn für's Leben mit sich. Sie haben aus einem Born getrunken, aus dem wahres Sein aufgeht.

Fort, fort mit einer lastenden Einrichtung! Väter und Mütter sollen die Tagesarbeit der Schule verfolgen, aber sie sollen darauf verzichten, furchtsame Seelen zur Schau gestellt zu sehen. Wenn die Erziehung von Gefühlswerten durchflutet sein soll, wenn Äußerlichkeiten im Geiste des Glaubens klein werden sollen, wenn die Seele des Menschen zu ihrem Recht kommen soll, muß es nicht mehr geschehen, daß der Zwang der schimmernden Hohlheit schon die Kindheit vergiftet. Die feinen Gemüter erschrecken und merken, daß sie lernen müssen aufdringlicher zu werden, die groben aber bleiben gleichmütig und freuen sich des Sieges ihrer Stumpfheit, freuen sich, das *sie* zuletzt Recht haben.

Weg mit dieser Überlieferung, die entstanden ist aus früherer Abrichtung. Sie wird sich in höherem Alter, wo es um den Kampf des Daseins geht, nicht ausschalten lassen, aber die Volksschule sei davor bewahrt, damit dieser Tag der Bangigkeit, der die kindlichen Gemüter monatelang belastet und sie immer stumpfer macht, der Vergangenheit angehöre, so wie es der Lehrer sein soll, der sein Amt mit der Zuchtrute ausübt. Nicht der Ernst, nicht strenges Wollen und Verlangen, nicht die Zucht zur Arbeit seien aus der Schule weggewiesen, aber es soll nicht mehr sein, daß der Ausgang langen Mühens Bitterkeit sei. Altgewohnte Arbeit sei es, vielleicht etwas heiterer, weil die Ferienzeit winkt, vielleicht etwas trauriger, weil ein Band zerrissen wird, aber nicht soll sie ausklingen in einer Komödie.

Paul Keller.

Der Lesekasten unserer Erstkläßler!

Er ist bald kein Fremdling mehr in unseren Klassen und trotz der Prophezeiungen für eine Kurzlebigkeit ist das Interesse an diesem, den theoretischen wie praktischen Anforderungen gleich entsprechenden Lehrmittel stetig gewachsen. Es sei uns deshalb gestattet, an dieser Stelle auf den Lesekasten der kant. zürcherischen Elementarlehrerkonferenz, vornehmlich auf seine Ausstattung etwas näher einzutreten.

Nachdem schon längere Jahre von einzelnen Kollegen und Kolleginnen der Lesekasten bezw. das «Setzen» in irgendeiner Form im Unterricht Verwendung fand, verlangt die wachsende Ausdehnung der Druckschriftversuche eine gewisse Vereinheitlichung. Voraussetzung für einen solchen Kasten waren: praktische Anlage, leichte Handhabung durch die kleinen Schüler, Möglichkeit in ausgiebigem Gebrauche, auch bei längerer stiller Beschäftigung.

Unser Lesekasten dürfte diesen Ansprüchen genügen. Aus starkem Karton hergestellt, bildet er ein Viereck im Ausmaß von 33 × 15,5 cm, geschlossen durch einen leicht zu öffnenden Klappdeckel. Er ist in 3 × 10 Gehalte eingeteilt, erlaubt also eine zweckentsprechende Verteilung der Buchstaben und gestattet, nebenbei bemerkt, die Veranschaulichung des Zehners. Die Innenseite des Deckels, die als Setzunterlage gedacht ist, ist mit einer Lineatur von vier schmalen Kartonstreifen versehen, die das Aufsetzen der Buchstaben ermöglicht. Deckel und Kasten sind durch einen Leinwandrücken so verbunden, daß mit einem einzigen Handgriff der Kasten gebrauchsfertig vor dem Schüler liegt. Die Maße des offenen Kastens, 33 × 33 cm, sind derart, daß dem Schüler eine rasche Übersicht über die Fächer möglich und eine ungünstige Beeinflussung der Körperhaltung ausgeschlossen ist.

Die äußerst solide Ausführung des bei der Firma Schweizer u. Co. in Winterthur hergestellten Kastens, die einen mehrjährigen Gebrauch gestattet, sowie der verhältnismäßig sehr niedrige Preis (bei Bezügen über 10 Stück Fr. 1.— für den leeren Kasten) erlauben wohl in den meisten Fällen ohne weiteres die klassenweise Beschaffung des Lehrmittels.

Näheres über den Bezug ist im Inseratenteil Nr. 10 zu ersehen. Weitere Auskunft erteilt H. Grob, Lehrer, Winterthur.

Entgegnung auf die Anschuldigungen des Herrn Hulliger.

Lange bevor Herr Hulliger das neue Ei ausbrütete, sind die Schriften von Blanckertz, Brandi, Johnston, Kuhlmann, Larisch, Sütterlin, Wagner und andern erschienen. Aus diesen Quellen habe ich geschöpft, genau wie Herr Hulliger. Die meisten Reformer reden der Ableitung der Verkehrsschrift aus der römischen Steinschrift das Wort. Wenn ich in meiner I. Auflage keine Tafeln der Steinschrift brachte, so geschah es darum, weil ich mich auf den Schreibunterricht der Mittelstufe beschränken wollte, was aus dem Vorwort klar hervorgeht. Der Kampf um die Schriftreform in Basel hat mir aber gezeigt, daß Herr Hulliger in den ersten vier Jahren eine Schrift entwickelt, die mir als Antiqua durchaus unannehmbar erscheint. Herr Hulliger begnügt sich nämlich nicht mit einer Vereinfachung der Schrift, wie z. B. die Engländer, welche den Erdball beherrschen, sie durchführen. Etwas Großes soll geschaffen, ein neuer Stil geboren werden, als Ausdruck der Zeit, in der wir leben. Ist doch unsere Antiqua nach Herrn Hulligers Überzeugung bis aufs Mark krank; sie zu heilen erfordert darum eine Radikalkur. Er schafft eine neue mit stark deutschem Einschlag, mit zahlreichen Ecken und Kanten, die beim Schreiben viele Hemmungen aufweist und sich meines Erachtens als internationale Schrift, der wir zustreben müssen, wenig eignet. Sie wird, wenn sie auch lokalen Erfolg haben sollte, über kurz oder lang, gleich der deutschen Schrift, der alten und starken lateinischen Schwester das Feld wieder räumen müssen.

Aus diesen Erwägungen heraus hielt ich es für nötig, den Beweis zu erbringen, daß bei aller Anlehnung an die römische Steinschrift aus ihr Antiquaformen abgeleitet werden können, die von der üblichen nicht allzusehr abweichen, aber ohne Schnörkel und überwucherndes Beiwerk. Der Gedanke, die Handschrift aus der Steinschrift abzuleiten, ist nicht aus Hulligers Haupt entsprungen; er gehört bereits zum Gemeingut der Schriftreform. Daß aus der Steinschrift, die senkrecht steht, zunächst eine steile Handschrift abgeleitet wird, ergibt sich von selbst; zu dieser Erfindung bedurfte ich Hulligers Hilfe nicht.

Das Breitfederproblem ist schon vor 25 Jahren von Heintze und Blanckertz aufgeworfen und entwickelt worden; ich mußte es nicht Herrn Hulliger abgucken. Mir steht eine längere Abhandlung dieser Firma von Jahre 1899 zur Verfügung, in der die Wirkung der Breitfeder demonstriert wird. Daß man mit rechts geschrägter Feder, z. B. einer Rundschriftfeder 4 oder To 64 auch schief schreiben kann, wird ein Versuch bestätigen; mehr habe ich nie behauptet. Heintze und Blanckertz empfehlen sie allerdings mehr zu Zierschriften und zur Steilschrift; auf ihr Urteil habe ich in erster Linie für die Benutzung der To-feder in meiner II. Auflage abgestellt. Wenn ich auch in dieser Frage meine Ansicht etwas geändert habe, so ist dies nichts Unehrenhaftes. Die Kritik wird man bei einer Neuauflage berücksichtigen dürfen. Wie oft hat auch Herr Hulliger, wohl infolge der Opposition, in seinem Schriftproblem schon geändert! Es wäre mir aber nie eingefallen, ihm deswegen einen Vorwurf zu machen oder zu erklären, ich sei an den vorgenommenen Änderungen schuld gewesen.

Wenn Herr Hulliger behauptet, am 14. September 1923 wäre ich seinem Vortrag in der Konferenz der Knabensekundarschule eifrig stenographierend gefolgt und hätte ihm die wichtige Forderung von der Auseinanderhaltung der Zeilen weggeschnappt und in meiner Broschüre, die acht Tage später erschien, im Texte noch rasch verwertet, so ist dies lächerlich. Erstens kann ich nicht stenographieren, zweitens wäre es kaum möglich gewesen, diese «epochemachende» Forderung noch unterzubringen. Nein, diese Forderung ist älter als Herr Hulliger, wahrscheinlich so alt wie die Schreibkunst

selber. Ich habe sie als Primarschüler schon gekannt und ihr übrigens in allen Tafeln meiner Broschüre, wo ich größere, zusammenhängende Texte vorführte, auch nachgelebt.

Alle Forderungen, die Herr Hulliger an die Schrift stellt, sind längst erhoben worden, so auch die von der Innehaltung der Ränder; aber es wird nicht verlangt, sie ins Absurde zu treiben. Ich bringe es nicht fertig, das letzte Wort oder die letzte Silbe kleiner zu schreiben, oder die Wörter auseinanderzuziehen wie eine Zieharmonika, nur damit der Rand rechts glatt werde wie im Bücherdruck; nennt man dies vielleicht künstlerisch? Ich nenne es unnatürlich, gesucht.

Ich bestreite nicht, daß Herr Hulliger in der Schriftreform viel gearbeitet hat; aber das Beste seiner Reform hat er bei andern entlehnen müssen. Es steht ihm deshalb schlecht an, vor der schweizerischen Lehrerschaft zu erklären, ich werfe auf den Markt, was andere erkämpft und entwickelt haben. Ich habe auch gearbeitet und aus guten Gründen eine andere Position bezogen als er. Durch Verdächtigungen des Gegners glaubt Herr Hulliger die schweizerische Lehrerschaft für seine Schriftreform zu gewinnen. Es klafft offenbar ein Widerspruch zwischen seiner Behauptung, er wäre unfreiwilliger Mitverfasser meiner Broschüre und dem vernichtenden Urteil, das er hinterher über meine Tafeln fällt. Nein, die Ideen zu meiner Schriftreform habe ich nicht bei Hulliger geholt; ich bewege mich ja in mancher Beziehung bewußt im Gegensatz zu ihm. Ist doch seine Schriftreform zu kompliziert, zu weltfremd, und trägt den praktischen Bedürfnissen des Lebens zu wenig Rechnung. Sie ist auch künstlerisch nicht so hochstehend, wie man mir anzunehmen empfiehlt. Das Doppelgesicht, das aus ihr spricht, behagt mir nicht. Ich halte diese Verquickung zweier Stilarten für einen Mißgriff. — Vor allem ist Hulliger zu revolutionär. Ruft er doch im gleichen Atemzug nach geeigneterem Werkzeug, nach nie dagewesenen Antiquaformen, nach einem neuen Schreibverfahren, anderer Ausbildung der Schreiblehrer, vermehrter Schreibstundenzahl, anderer Lineatur der Hefte, anderer Farbe des Umschlags, anderer Etiquette.

Mit diesen Ausführungen ist noch lange nicht alles gesagt, was mich bewog, gegen die radikalste Art Schriftreform, die bis heute auftauchte, Stellung zu nehmen. Ich kann noch nicht glauben, daß unsere ganze Schülerschaft einige Jahre als Versuchskaninchen herhalten soll, um sie zu erproben.

A. Furrer.

Literatur für den Lichtbildunterricht.

Das Lichtbild, vorab das Stehbild, d. h. das Diapositiv, hat sich im Laufe der letzten 20 Jahre neben den anderen klassischen Hilfsmitteln des Unterrichtes, vor allem dem Buche, seinen unbestrittenen Platz erobert. Und selbst die strenge Kritik muß anerkennen, daß im verflossenen Jahrfünft auch das der Schule angebotene Lichtbildmaterial einen sehr beachtenswerten Reinigungsprozeß durchgemacht hat. Eine unbestreitbare Lücke besteht aber heute noch: sie betrifft die Methodik und Didaktik des Lichtbildunterrichtes. — Hierüber erfährt der junge Lehrer kaum etwas, weder im Seminar, noch an der Hochschule, und darum ist auch der Lichtbildbetrieb an manchen Orten das Unbefriedigendste, was sich der Freund des Lichtbildes denken kann: der Lückenbüßer flauer Tage, wo in einem halben Tage ein halbes Tausend Bilder durch den Apparat gejagt werden, wo ein Eindruck den andern totschlägt, wo nur ein graues Unbehagen mit nach Hause genommen wird.

Es wird darum manchem Kollegen angenehm sein, wenn im folgenden auf einige Neuerscheinungen hingewiesen wird, Bücher, auf die der Berichterstatter in seiner amtlichen Stellung als Präsident der Studienkommission für Schulkinematographie und Lichtbildwesen selbst immer gerne wieder zurückgreift. Es sind Bücher, die in jede Schule, wo Lichtbilder gezeigt werden, gehören.

1. Hawel: *Praxis des Lichtbildunterrichtes für Schulen, Jugendpflege-Organisationen und Vereine.* Breslau 1925. — Dr. Hawel ist Schulrat und Präsident des mittelschlesischen Bilderbühnenbundes, ein Mann, der seine Urteile und Vorschläge auf reiche praktische Erfahrung aufbaut. Eingangs werden in diesem Buche die psychologischen und methodischen Grundlagen des Lichtbildunterrichtes dargelegt und die Aufgabe umschrieben, die dem Lehrer auf diesem wichtigen Kulturgebiet zufällt. An diese theoretischen Erörterungen schließen sich praktische Winke für Stehbild- und Filmunterricht, für die Beschaffung von Bildmaterial und Apparaten. Manchem Lehrer, besonders auf dem Lande, werden Hawels Ausführungen über die Organisation des Lichtbildwesens auch außerhalb der Schule viel Rat und Anregung geben. — Der Preis des Buches beträgt gebunden 5 Mark.

2. Reboul: *Manuel pratique de cinématographie à l'usage des membres de l'enseignement et des oeuvres postscolaires.* Preis Fr. 4.—. Zu beziehen beim Verfasser E. Reboul, Place Mi-Carême, St-Etienne (Loire). — E. Reboul ist Leiter an einer öffentlichen Schule in Saint-Etienne im französischen Zentralmassiv. Es ist ein flott und klar geschriebenes Buch, das Werk eines begeisterten Lehrers und Filmfreundes. Wer hätte auch nur vor Jahresfrist es für möglich gehalten, daß sich ein ganzes Buch über die Methodik des Lehrfilms schreiben ließe! Wie viel Freunde hat der Filmunterricht doch nur in dieser kurzen Zeit gewonnen! Herzerfrischend wirkt die überzeugende Art, wie Reboul die Berechtigung des Lehrfilmes neben den anderen Hilfsmitteln des Unterrichtes dartut. Bei diesem Anlasse erfahren wir auch, daß die Stadt Saint-Etienne, in Erkenntnis der Wichtigkeit des Filmunterrichtes, mit einem Schlage 54 öffentliche Schulen mit Kinoapparaten und einer reichen Filmsammlung ausgerüstet hat. — Wach' auf, mein liebes Vaterland, wach' auf!

3. *Bericht über die VI. deutsche Bildwoche in Wien* (4. bis 9. Oktober 1925). Über diese Veranstaltung ist in der Lehrerzeitung ein knapper Bericht erschienen. Die an dieser Tagung gehaltenen Vorträge und Referate werden nun demnächst in einem stattlichen Band von rund 300 Seiten im Druck erscheinen und werden an Interessenten zu dem bescheidenen Preise von ca. 3 Schillingen = 2½ Franken abgegeben. Der Schreiber dies, der an der Wiener Tagung selbst teilgenommen hat, kann die Anschaffung dieses Buches nicht warm genug empfehlen. Es bietet Lehrern, Schulbehörden und Freunden der Volksbildungsbestrebungen eine reiche Fülle von Belehrung und Anregung. Aus seinem Inhalt erwähnen wir als von allgemeinerem Interesse folgende Arbeiten:

I. *Das Lichtbild in Schule und Unterricht:* Witt (Wien): Probleme des Lichtbildvortrages. Traube (München): Das farbige Lichtbild. Langwieser (Wien): Das Lichtbild im Unterricht.

II. *Der Unterrichtsfilm und das Schulkino:* Meister (Wien): Der Unterrichtsfilm, seine Methodik und Didaktik. Golias (Wien): Der Unterrichtsfilm in der Grundschule. Raschauer (Wien): Das Schulkino. Imhof (Basel): Schweizerische und französische Lehrfilmbestrebungen.

III. *Lehr- und Kulturfilm:* Hübel (Wien): Die Ergänzung des Kulturfilmes durch Vortrag und Lichtbild.

IV. *Der Spielfilm:* Balasz (Wien): Filmkunst und Kunstfilm. Neumair (Wien): Ethik und Ästhetik des Spielfilmes.

V. *Das Filmseminar:* Referate von Dir. Günther (Berlin) und Poppenberger (Wien).

Die reiche Fülle des Gebotenen sollte jeden Freund des Lichtbildes zur Anschaffung dieses wertvollen Standardwerkes ermuntern. Bestellungen sind direkt zu machen bei Herrn Regierungsrat *Jos. Bergstein, Wien I,* Urania.

Haben sich die vielen Freunde des Lichtbildes in der Schweiz erst einmal durch die oben erwähnte Literatur hindurchgearbeitet, so wird es sicher bei uns auch nicht mehr unmöglich sein, die heute noch zersplitterten Kräfte zusammenzufassen.

G. Imhof.

Ein Begleiter durchs Jahr möchte der **schweizerische Lehrerkalender** sein. Vergeßt nicht, ihn durch das Sekretariat des S. L.-V. zu beziehen! Preis Fr. 2.50. Der Reinertrag fällt der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zu.

Aus der Praxis

Kunst und Kitsch.

Lektionsskizze.

Das Folgende ist ein Versuch, dem man zum vornherein mit etwelcher Skepsis gegenüberstehen kann. Es mag sein, daß er Gefahren birgt, die deutlich werden bei Übertragung des Grundgedankens auf den Deutschunterricht: Gegenüberstellung von Kunst und Schundliteratur durch Besprechung einer Indianergeschichte von zweifelhafter Güte. Der nachgenannte Versuch wurde indessen gewagt und, wie mir scheint, nicht ohne Erfolg.

An der Tafel rechts hängt die Reproduktion einer Winterlandschaft, eines modernen Ölbildes: Blick vom Ostufer des Silsersees gegen Maloja und die umrahmenden Berge. Wir haben uns alle gefreut an den sommerlich warmen Farbtönen, welche der kaum merklich anrückende Föhn im Verein mit der Wintersonne aus den kalten Schneehängen, dem leuchtenden See und den goldbraunen Lärchen zu zaubern weiß. Wir haben nicht vergessen, von der meisterlich angelegten Komposition zu sprechen, weil diese uns schon längst als deutlichstes Kennzeichen eines durchdachten Bildes klar geworden ist. Sicher steht die Urteilskraft einer 1. Sekundarklasse noch auf schwachen Füßen und ist zum großen Teil von der Einstellung des Lehrers abhängig. Vielleicht ist aber doch der Geschmack der Mehrzahl durch das knappe Dutzend bereits besprochener guter Reproduktionen von Kunstwerken soweit beeinflußt, daß die Probe gewagt werden darf:

An der Tafel links hängt an einem Morgen eine möglichst billige, natürlich glänzende Farbenphotograpie, wie man sie auf jeder Chilbi für 95 Rappen kaufen kann. Unten steht in lateinischer Schönschrift: Der Staubbachfall bei Lauterbrunnen. Rechts der Staubbach, in der Nähe die Kirche (es ist 11^{55} an der Uhr!), einige Häuser mit grauen und knallroten Dächern, das Holzwerk in einem unaussprechlichen Braun, giftgrüne Bäume, in der Ecke links unten ein Züglein mit einem grauweißen Rauchwolkenpilz, dabei ein Einfahrtssignal. Über das Ganze spannt sich in emailhafter Glätte ein rührender Abendhimmel. — Und richtig, ein paar gehen auf den Leim und sind begeistert, vielleicht, weil in der bessern Stube zu Hause ein ähnliches Gebilde hängt. Es ist also doch kein leeres Unterfangen, das Schärlein von der völligen Wertlosigkeit solcher Helgen zu überzeugen. Da wären erstens die sachlichen Unmöglichkeiten: Abendhimmel um 12 Uhr, seitlich beleuchteter Kirchtum, wo ihn die Sonne direkt vor der uns abgewendeten Seite aus bescheinen muß, usw. Viel zu sagen gibt es über die aufdringlichen Farben, was uns hier nicht genauer interessiert, wenn schon es für die Bewertung des Bildes eine Rolle spielt: Trotz des wolkenlosen Himmels keine Sonne über dem Ganzen (als wundervolles Gegenbeispiel ist das strahlende Burnandbild: «Am Pflug» zur Hand), trostloses, gleichförmiges Graubraun über den Felswänden, schreiendes Rot auf den Dächern, harte Umrahmung von Fenstern, Kaminen. Und dann der Hauptgrund, weshalb von irgendwelchen künstlerischen Absichtungen keine Rede ist: Das Fehlen jeglicher Komposition. Etwas merken alle: Das Bild ist in seiner rechten Hälfte viel zu schwer. Die steile Felswand verdrängt zu einem Viertel sogar den Himmel. Nach großen Linien suchen wir vergebens. Die stärksten Eindrücke ruft einerseits die grelle, weiße Rakete des Staubbaches, welche schräg nach unten verläuft und unvermittelt abbricht, und anderseits der Lokomotivenrauch in der Ecke links unten hervor, was wir von der hintern Wand unseres Zimmers übereinstimmend konstatieren können. Mitten drin sitzt das ziegelrote Dreieck eines Hausdaches; bis in die hintersten Bänke knallt das schwarze Zifferblatt der Kirchenuhr. Irgendeine Verbindung zwischen diesen als Hauptsachen wirkenden, meist aber völlig belanglosen Details ist nicht vorhanden. Ganz unmotivierte Kleinigkeiten, wie das Eisenbahnsignal, sind auffällig herausgehoben. Es kommt einem Knaben, daß wir uns ja in der Zeichenstunde auch nie um Kleinigkeiten an den Objekten kümmern, sondern immer auf die großen Formen ausgehen. — Jetzt, da ein starker Kontrast vorhanden ist, kommt uns das Einheitliche in Stimmung und Form bei unserer Winterlandschaft an der Tafel recht erst voll zum Bewußtsein.

Es ist klar, daß unsere Schüler nie imstande sein werden, ein in allen Teilen folgerichtiges Urteil abzugeben. Es genügt auch vollständig, wenn sie die Überzeugung bekommen, daß zwischen zwei Bildern wie den vorliegenden ein himmelweiter Unterschied besteht. Und damit haben wir unser Ziel nicht zu weit gesteckt. Jeder normal veranlagte Schüler hat Freude an Farben und Formen, bei jedem ist ein Gefühl für Schönheit vorhanden. Es kommt vor allem darauf an, dieses in richtige Bahnen zu lenken. Es ist sicher nichts verkehrter, als zu glauben, Kunst spreche von selbst. Mancher Erwachsene versteht ihre Sprache nicht. Man betrachte nur einmal den Wandschmuck im Zimmer manches sogenannten Gebildeten. Das Verständnis für Mittel und Ziele der Kunst verlangt liebevolle Pflege. Allerdings, wenn sie lediglich als Anknüpfungspunkt für moralische Lehren und Gefühlsduselei Verwendung findet, verzichten wir lieber auf alle Erklärung. Unsere Kinder sollen Ehrfurcht vor dem Kunstwerk und seinem Schöpfer bekommen, und es scheint mir, als ob sich dies auch durch ausnahmsweise Betrachtung (um solche wird es sich stets handeln müssen) eines Gegenbeispieles, das aller Ideen und Zusammenklänge bar ist, erreichen lasse. Man mag einwerfen, zur Lösung so spezieller Fragen, wie der Komposition, die, nebenbei gesagt, das Wesentliche ist, sei später noch Gelegenheit. Nimmt sich etwa die Mittelschule Zeit dazu? In unserem Lehrplan steht zwar nichts von Kunst als Kunst. Soll uns das verhindern, unsern Kindern die Augen zu öffnen für das Herrliche, das gerade auf diesem Gebiet geleistet wird? Wir leben nicht mehr in der Zeit der Idealisten. Trotzdem: Gehört nicht zum Größten, was ein Lehrer geben kann, die Begeisterung für das Schöne? *W. Zeller.*

Schulnachrichten

Basel. Der Streit um die Neugestaltung des Schreibunterrichtes an den baselstädtischen Schulen nimmt nachgerade eine Schärfe an, welche den Lesern der Schweiz. Lehrerzeitung als höchst unerquicklich und auch unersprießlich erscheinen muß.

Er spiegelt sich auch sehr deutlich in der Broschüre: «Bericht und Anträge der vom Erziehungsrat des Kantons Baselstadt gewählten Studienkommission an die Erziehungsbehörden» wider, deren Quintessenz darin besteht, die bisherige «deutsche» Kurrentschrift sowohl, als auch die «englische» derart zu diskreditieren, als ob beide betreffend Leichtlesbarkeit und Schreibflüssigkeit endgültig in die Rumpelkammern gehörten. Fallen soll auch die Rundschrift mittelst der Soenneckenfeder, obschon sie sich seit langem als Titelschrift großer Beliebtheit erfreute und das Auge keineswegs beleidigte.

Weil sich über den Geschmack bekanntlich nicht streiten läßt, kann es dem Schreiber dieser Zeilen nicht einfallen, sich über die Schönheit und Zweckmäßigkeit der von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Buchstabenformen auszusprechen. Nicht mehr im Schuldienst stehend, betrachtet er die Sache vom neutralen und zugleich praktischen Standpunkt aus und erlaubt sich folgendes zu sagen:

Vor genau 60 Jahren erlernte ich die deutsche Schrift in einer ungeteilten Dorfschule und brachte es, wie meine Klassengenossen, im ersten Jahr fertig, schreiben und lesen zu können, wie man es damals von einem ABC-Schützen verlangte und es auch heutzutage noch verlangen darf und muß. Von einer *Qual* bei dieser Beschäftigung weiß ich nichts, wohl aber von großer Freude. Auch die Einübung der englischen Schrift in den oberen Primarklassen war uns nicht zuwider, sondern vielmehr ergötzlich, und wer die Rundschrift probieren durfte, tat dies mit Vergnügen und Stolz. So war's auch in der Sekundarschule und im Seminar, wo uns ein sehr tüchtiger Lehrer befähigte, mit der lateinischen Kursivschrift und allerlei Zierformen unter Verwendung verschiedenfarbiger Tinte großen und angenehmen Wechsel in alle unsere Hefte

hineinzubringen. Was jetzt zu erstreben als dringend notwendig erklärt wird, ist also nicht neu!

Eigentümlich mutet mich *die* Behauptung an, es sei unmöglich, die Schriftformen richtig zu verstehen und zu erlernen, wenn die Endformen der Buchstaben nicht aus den Urformen, d. h. der römischen Steinschrift, abgeleitet werden. Sie erinnert mich lebhaft an die Forderung, welche vor 50 Jahren durch einige namhafte schweizerische Pädagogen erhoben wurde: Aller Unterricht solle nach kulturhistorischen Stufen erteilt werden, damit jedes Kind in den gröbsten Zügen den ganzen Entwicklungsgang der Menschheit selber durchlebe; denn nur so erhalte es den richtigen Begriff vom Zweck und Ziel seines Daseins. Es zeigte sich dann aber bald, daß Lehrpläne, welche nach diesen Grundsätzen aufgestellt wurden, namentlich in ungeteilten Primarschulen einfach nicht durchgeführt werden konnten, weil man sich, um wirklich dem Leben zu dienen, viel zu intensiv mit dem Lesen, Schreiben und Rechnen abgeben mußte, als daß für solche philosophischen Pröbeleien noch Zeit und Kraft übriggeblieben wären. Der gerade Weg erwies sich eben, wie in der Geometrie, als der kürzeste und beste.

Und nun will man wieder einen solchen Umweg machen, nein, mit einer immer wieder die Richtung ändernden Schlangenlinie die Schuljugend unnütz plagen? Und wie?

Erst die «grundlegenden Zeichen», d. h. die schon erwähnte Stein- und Steilschrift mit Griffel, Bleistift und Redisfeder; dann «die Grundschrift der Unterstufe», ebenfalls senkrecht und gemischt aus Elementen der bisherigen deutschen und englischen Schrift (Redisfeder $^3/_4$); darauf «die Verkehrsschrift der Mittelstufe» mit To-feder, immer noch steil; hernach die schiefgestellten «Alphabetformen der Oberstufe als Ziel- und Endschrift» mit Ly-feder 3, 3½ und 4, erreicht durch Linksdrehung des Heftes — wahrhaftig ein Unterrichtsgang, der an Kompliziertheit nichts zu wünschen übrig läßt!

Ihr entspricht selbstverständlich die Mannigfaltigkeit der Lineaturen, und so dürfte der Materialverbrauch eine Steigerung erfahren, die jetzt schon zum Aufsehen mahnt und nicht außer acht gelassen werden kann. Ich habe selber ca. 10 Jahre lang Elementarunterricht erteilt und mußte den staatlichen Vorschriften gemäß bald mit der deutschen, bald mit der englischen Schrift, bald steil, bald schiefgestellt beginnen. Schon dieser Wechsel wirkte sehr unangenehm auf den Schulbetrieb ein, und wie soll's nun erst jetzt kommen, namentlich dann, wenn die Erfahrung zeigt, daß dieser Zickzackpfad in die Irre führt, also eine abermalige Änderung unvermeidlich wird? Ein heilloser Wirrwarr wird auf alle Fälle eintreten, selbst dann, wenn alle Lehrer und Lehrerinnen sich den neuen Vorschriften fügen. Was aber, so dies wieder nicht geschieht, wie's bei den bisherigen Schriftformänderungen immer passiert ist?

Meines Erachtens sollten die beiden Primarlehrerkonferenzen der Stadt Basel energisch darauf dringen, daß die sog. «Endschrift», welcher Art sie auch sein möge, auch fernerhin gleich von Anfang an geübt würde, damit kein mehrmaliges Umlernen nötig wird, das ja nur erheblichen Zeit- und Kraftverlust bedeutet. Es dürfte gewiß möglich sein, gestützt auf fast zehnjährige Beobachtungen die Schriftformen in der Fibel so zu ändern, wie es der durchschnittlichen Handgeschicklichkeit der Kinder entspricht. Vergesse man doch nicht: Es gibt nicht bloß ungeschickte, sondern auch sehr geschickte Hände, denen das Schreiben überhaupt, so oder anders, leicht fällt, und die Leistungen der Hilfsklassen für Schwachbegabte beweisen unumstößlich, daß auch die bisherige Methode zu sehr beachtenswerten Resultaten führte.

-a-

Luzern. Der Große Rat behandelte am 2. März die Vorlage des Regierungsrates betr. Abänderung der §§ 111 und 112 des Erziehungsgesetzes, um die Entschädigung für Holz und Wohnung den gesteigerten Preisverhältnissen anzupassen. Die Vereinigung der verschiedenen Lehrervereine hatte den Vorschlag der Regierung besprochen und dafür, weil er als unannehmbar erklärt wurde, einen Gegenvorschlag ausgearbeitet. Der Große Rat entschied zum Teil für den Vorschlag der Regierung und zum Teil für die Begehren der Lehrerschaft. Eine zweite Beratung im Mai wird die Frage erledigen; hoffen wir, es werde auf der Seite der Mehrheitspartei den berechtigten Wünschen der Lehrerschaft mehr Entgegenkommen gezeigt als bei der ersten Lesung. Die letztere hinterließ einen peinlichen Eindruck. Wer wagt unter diesen Umständen an die Gesamtrevision des Erziehungsgesetzes heranzutreten, wenn schon bei einer nebensächlichen Angelegenheit, wie die Holz- und Wohnungsentschädigung eine ist, mit Nachdruck gesperrt wird? Man würde notgedrungen den Fortschritt annehmen, aber nur für den Fall, daß ihn andere zahlten. So weht der Wind bei der konservativen Mehrheit.

Als Referent für die Ostermontagsversammlung der Sektion Luzern des S. L.-V. konnte gewonnen werden Herr Paul Hulliger, Schreib- und Zeichenlehrer in Basel, der über «Schriftreform» sprechen wird. Mit dem Vortrage wird eine Ausstellung von Kurs- und Schülerarbeiten verbunden werden.

-er.

St. Gallen. In der am 8. März abgehaltenen *Konferenz der Lehrer des Bezirkes St. Gallen* gedachte der Vorsitzende, Herr Reallehrer *Benz*, der Mutationen im Lehrkörper, sowie der Lehrer mit 45 und 25 Dienstjahren. Dann erinnerte er an die Hoffnung, daß die Zeit der brutalen Macht gebrochen sei und an die Pflicht der Schule, zum neuen Geiste, zur sozialen Hilfe zu erziehen. Nicht Wissen allein sei nötig, auch ein offenes teilnehmendes Herz und ein guter Wille müssen den Menschen zieren. — Die Rechnungen der Lehrerbibliothek und der Konferenzkasse wurden genehmigt. Ebenso beschloß die Konferenz eine kleine Erhöhung (1 Fr.) des Konferenzbeitrages.

Dann hielt Herr Professor *Thomas Brändle*, St. Gallen, ein vorzüglich orientierendes Referat über *«Natur und Wirtschaft»*. Er konstatierte, daß die Forderung nach Wirtschaftsgeographie immer dringlicher erhoben werde; auch der neue städtische Lehrplan verlange wirtschaftsgeographische Betrachtungen. Dieses Unterrichtsfach erfordere nicht nur eine klare und sichere Erfassung des Naturbildes an der Hand von Karten und Reliefs, sondern mache auch auf die Zusammenhänge von Natur und Wirtschaft, Natur und Kultur aufmerksam. An der Hand zahlreicher Lichtbilder zeigte er die natürlichen Produktionsgebiete der verschiedenen Zonen und orientierte so auf das anschaulichste, woher unsere hauptsächlichsten Nahrungsmittel und Bodenschätze kommen. In Gebieten des Überflusses siedeln sich starke Menschenmassen an. Viele europäische Länder sind übervölkert und daher auf Nahrungszufuhr angewiesen. Wenn die Gütererzeugung nicht genügt, müssen Industrie oder Auswanderung einsetzen. So sehen wir ein stetes Anwachsen der Städte mit fortschreitender Industrialisierung und einem riesenhaften Aufschwung des Verkehrs. Im zweiten Teile seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referates besprach der Referent die wirtschaftsgeographischen Verhältnisse der Schweiz. Der Vorsitzende verdankte das anregende Referat und machte auf das vom Referenten im Selbstverlage herausgegebene treffliche Werk *«Allgemeine und Wirtschaftsgeographie»* aufmerksam.

Die Bezirkskonferenz 1927 soll dem 100. Todestage *Pestalozzis* gewidmet sein. — In der Umfrage lud Herr Reallehrer *Reinhard Bösch* zum Eintritt in den kantonalen *Lehrersterbeverein* ein. 32 Prozent der Lehrer und 89 Prozent der Lehrerinnen stehen dem Verein noch ferne. Im Bezirk St. Gallen (nicht in der Stadt) sind genau 76% Mitglieder. Auch wir möchten an dieser Stelle zum Eintritt in diese segensreich wirkende Institution einladen.

Vaud. Dans mon dernier article (No. 1 de la S. L.-Z.) j'ai fait allusion au système scolaire introduit à Vallorbe. Je voudrais aujourd'hui en parler un peu plus en détail, en me servant du rapport de la commission du Grand Conseil chargée d'examiner la gestion du Département de l'Instruction publique et des Cultes. Voici ce qu'elle en dit: Les autorités communales de Vallorbe ont organisé leurs écoles de telle façon qu'on y trouve réunis la plupart des perfectionnements recommandés par les théoriciens de la pédagogie moderne: classes mobiles, classes pour retardés, essai d'école unique par

raccordement des classes inférieures du collège secondaire avec les classes primaires, enseignement ménager, préapprentissage pour les grands élèves, avec enseignement des travaux manuels, etc. Tous les élèves sont classés en trois groupes, savoir: les bons élèves sont sélectionnés dans une classe A, les élèves moins bons dans une classe B, enfin des élèves décidément retardés (ou même anormaux) dans une classe C, où l'on peut s'occuper utilement de ses enfants, généralement très négligés dans les classes ordinaires. Grâce à ce système, chaque maître peut adapter exactement son enseignement aux facultés à peu près égales de ses élèves. Ceux de la classe A peuvent ainsi gagner une année, car ils font en quatre ans le programme ordinaire de 5 années et peuvent entrer bien préparés soit à la classe primaire supérieure, soit au collège. Les élèves qui suivent l'enseignement primaire supérieur peuvent quitter l'école à 15 ans après avoir fait trois années de classe primaire supérieure, ce qui leur permet de commencer un apprentissage dans des circonstances particulièrement favorables.

Je profite de cette chronique pour ajouter quelques renseignements concernant les collèges communaux. A la fin de 1925 vingt-cinq postes auront été supprimés dans l'enseignement secondaire, depuis 1922, dont 18 dans les collèges communaux. Cependant aucune commune n'accepte la suppression de son collège. C'est que, d'après les constatations de la commission de gestion, ces établissements sont bien vivants et répondent à des besoins réels. Ils ne rendent pas seulement des services aux élèves, mais sont utiles à la population tout entière, dit le rapport. Ils sont presque tous de véritables foyers de culture, de vie intellectuelle, dont toute une région subit l'influence. *y.*

Zürich. *Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 25. Februar 1926.* Es werden gewählt: Dr. Oskar Fischer, Professor an der Handelshochschule in St. Gallen, zum Rektor der Handelsabteilung der Höhern Töchterschule; Dr. Johann Baschong zum Professor für Geographie und Handelsfächer an der Handelabteilung der Höhern Töchterschule. Unter Verdankung der geleisteten Dienste werden auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand versetzt: Prof. Dr. Emil Bär, Lehrer an der Höhern Töchterschule und Turnlehrer Eduard Brunner. — Den Oberbehörden wird beantragt, auf Beginn des Schuljahres 1926/27 eine Beobachtungsklasse für psychopatisch veranlagte Schüler und eine Sonderklasse für schwerhörige Spezialklassenschüler zu errichten.

— Schulkapitel Uster. Unsere letzte Kapitelsversammlung war dem Sprachunterricht gewidmet. Herr A. Schneider, Lehrer in Uster, sprach sich in einem tiefgründigen, gedankenreichen Referate über die Vorteile der Druckschriftlesemethode aus. Da diese Lehrweise sehr stark auf dem Arbeitsprinzip fußt, legte er nochmals die überaus wichtige Bedeutung der Selbstbetätigung der Schüler klar und zeigte dann, wie diese Methode eine überaus ausgiebige Beschäftigung des Schülers bringt. Das Kind wird durch sie von der ziellosen Selbstbeschäftigung im Spiel während der Vorschulzeit in die zielvolle Betätigung übergeführt. Technische Schwierigkeiten beim Schreiben werden zurückgestellt und über das erste Schuljahr verteilt, so daß sie durch die genügende Schulung von Formen- und Muskelsinn gemindert werden können. Von Bedeutung war die Widerlegung des Vorwurfes, der Weg von der Druckschrift zur Schreibschrift bedeute einen Umweg . Die Ausführungen und Schülerarbeiten bewiesen klar, wie einfach sich die Schriftformen aus den Druckformen der Buchstaben ergeben. — In seinem Gutachten anerkennt unser Kapitel die großen Vorzüge der Steinschrift. Er erklärt sich damit einverstanden, daß das erste Schreiben in dieser Schrift erfolgen darf und spricht sich für die Einführung des Lesekastens aus. Die Frage, ob analytische oder synthetische Methode wird nicht als Hauptfrage betrachtet. Es wünscht, daß weiterhin Versuche gemacht werden dürfen, damit noch mehr Erfahrungen gesammelt werden können. Doch ist es der Auffassung, daß es sich dabei nur um einen vorübergehenden Zustand handeln kann, der in nächster Zeit allgemein in einheitlichem Sinn geordnet werden soll.

In lebhaftem eindruckvollem Vortrag sprach Herr E. Frank, Lehrer in Zürich 6, sodann über die Bedeutung der Stimm- und Sprecherziehung für den Sprach- und Gesangsunterricht. Da seine Ausführungen schon weiten Kreisen bekannt sein werden, darf ich hier wohl eine Wiedergabe der Hauptgedanken unterlassen. Nur das eine möchte ich als Dank hervorheben: Seine Darbietungen haben uns viele wichtige Anregungen gebracht und sind durch die meisterhaften Gedichtsvorträge zum unvergeßlichen Genusse geworden. *W. A.*

Ausländisches Schulwesen

— Elternrechte in Niederösterreich. Die Anhänger der Bekenntnisschule werden bei uns nicht müde, auf die Elternrechte hinzuweisen. Wie es um diese Rechte da bestellt ist, wo die «Bekenntnisschule» besteht, zeigt folgender Bericht, den wir der «Deutschösterreichischen Lehrerzeitung» entnehmen:

«In Ternitz (Niederösterreich) hatten mehrere konfessionslose Eltern den Austritt ihrer die Volksschule besuchenden Kinder aus der römisch-katholischen Kirche angemeldet. Die Bezirkshauptmannschaft bezeichnete jedoch diesen Austritt als unzulässig und nahm ihn nicht zur Kenntnis. Daraufhin verboten jene Eltern den Kindern den Besuch der Religionsstunde und motivierten dies der Schulbehörde gegenüber damit, daß ihre Kinder konfessionslos seien. Die Kirchenbehörde antwortete mit dem Antrage, diesen Schulkindern mangels einer Religionsnote das Aufsteigen in die nächsthöhere Klasse zu verweigern. Sowohl die Lehrerkonferenz als auch der Bezirksschulrat entschieden jedoch, daß die Schulkinder auch ohne Besuch des Religionsunterrichts zum Aufstieg für reif erklärt werden. Der Landesschulrat für Niederösterreich hob diesen Beschluß auf und entschied, daß jene Schulkinder zum Aufstieg nicht reif seien.»

Das Bundesministerium hat eine Beschwerde der Eltern sowohl als auch der Väter jener Kinder abgewiesen mit der Begründung, daß die Bezirkshauptmannschaft vom Austritt jener Kinder «nicht Kenntnis nahm» und daß die Beschwerde des Lehrkörpers unzulässig sei, da «dem Lehrkörper einer Volksschule überhaupt kein Beschwerderecht gegen Verfügungen ihrer vorgesetzten Schulbehörde zustehe».

So also steht es um die Elternrechte, wenn sie den Bestrebungen einer herrschenden konfessionellen Partei nicht genehm sind. *-e-*

Totentafel Dr. Alfred Hartmann, 9. Febr. 1891 bis 7. Febr. 1926. Das Landerziehungsheim Glarisegg am Untersee ist vom einem schweren Schlage getroffen worden. Am Abend des 7. Febr. erhielten wir die traurige Kunde vom plötzlichen Tode unseres lieben Kollegen und Freundes Dr. A. Hartmann. Wie an so manchem Sonntag hatte er in Begleitung eines Schülers eine Wanderung unternommen, um draußen in der freien Natur Erholung und zugleich Sammlung für weiteres Schaffen zu finden. Er sollte nicht wiederkehren. Beim Überschreiten des gefrorenen Steineggersees brachen beide, Schüler und Lehrer, im Eise ein. Der Schüler konnte sich retten, während Alfred Hartmann in den Fluten verschwand. Seine letzten Worte waren eine liebevolle Anweisung an den jüngeren Freund, wie er sich verhalten solle. Sie tönen in uns wie ein Gleichnis vom Leben Alfred Hartmanns, das in des Wortes schönster Bedeutung stets anderen gewidmet war.

Als drittjüngstes von acht Geschwistern in Aarau geboren, durchlief Alfr. Hartmann die Schulen seiner Vaterstadt. Schon als Gymnasiast fand er ein Betätigungsfeld für seine reichen Fähigkeiten. Durch Erteilen von Privatstunden half er seiner Mutter, die früh Witwe geworden war, wacker mit beim Tragen von Sorgen und Mühen. Im Frühling 1910 verließ er nach bestandener Maturitätsprüfung das Gymnasium und widmete sich hierauf vornehmlich mathematischen und physikalischen Studien. In Basel promovierte er mit einer Dissertation über den Atombau des Lithiums. Es folgte eine einjährige Tätigkeit als Assistent am physikalischen Institut der Eidgenössisch-Technischen Hochschule in Zürich. Im

Jahre 1920 fand Alfred Hartmann für seine reichen menschlichen und erzieherischen Gaben das geeignete Arbeitsfeld im Landerziehungsheim Glarisegg. Der gesamte Mathematik- und Physikunterricht an der obern Stufe wurde von ihm erteilt, und die Chemie, in die er sich in kurzer Zeit einarbeitete, war bald sein drittes Hauptfach. Im Landerziehungsheim ist reiche Möglichkeit vorhanden, die Schule auf dem Arbeitsprinzip aufzubauen, und Alfred Hartmann hat das in schönster und vorbildlichster Weise durchzuführen gewußt. Waren schon seine Stunden so anregend, daß selbst solche Schüler, die an den technischen Dingen nicht besondere Freude hatten, einfach aufpassen *mußten*, so wurden besonders jene Arbeitsnachmittage manchen Glariseggern zum unvergeßlichen Erlebnis, an welchen sie ihr Freund und Lehrer in tätiger Werkgemeinschaft mit Gesetz und Geschehen der Natur vertraut machte. Ein wahrer Freund seiner Schüler, hat der früh Vollendete auch außerhalb der Schulstube immer Zeit gefunden für solche, die in schweren Stunden jugendlichen Ringens bei ihm Rat gesucht, und mancher Junge, den er innerlich vorwärts gebracht, wird sich zeitlebens dankbar an ihn erinnern. *F. Sch.*, Glarisegg.

— In St. Gallen starb am 3. März unerwartet an den Folgen eines Hirnschlages Herr *Carl Führer*. Wir werden in einem Nachrufe seines verdienstvollen Wirkens näher gedenken.

Kleine Mitteilungen

— Griechenlandreise schweiz. Lehrer 1925. Von einem Spezialkomitee, das für die Verwaltung der 64 000 Drachmen eingesetzt worden, die von der Reisegesellschaft letzten Frühling den Herren Melas und Kalapothakes übergeben worden sind, erhalten wir folgenden Rechenschaftsbericht:

«Wenn wir gezögert haben, Ihnen den Rechenschaftsbericht über die Verwendung der uns anvertrauten Summe zu senden, so geschah es in der Absicht, die Ergebnisse unserer Maßnahmen abzuwarten. Sie erhalten mitfolgend die Liste der Schulen, die Ihren Wünschen entsprechend mit Schulmaterial versehen worden sind. (Folgt die Liste von zwölf Flüchtlingsschulen in landwirtschaftlichen Bezirken Attikas, Achaias, Epirus', Thrakiens und Euböas mit genauen Angaben der bedachten Kinderzahl, total 815 K.)

Allen diesen Schulen haben wir Bänke, Pulte, Wandtafeln, Karten Griechenlands und der 5 Erdteile und Anschauungstafeln verschafft. In Xylokerisa haben die von unserem Komitee aus dem Fonds bereitgestellten Mittel die Flüchtlinge zur Sammlung weiterer gemeinsamer Beiträge veranlaßt, die ihnen dann gestatteten, ein neues Schulhaus zu bauen, statt eines der vorhandenen Gebäude zu reparieren. In jeder der genannten Schulen haben wir eine Inschrift gerahmt anbringen lassen:

ΔΩΡΕΑ ΟΜΙΛΟΥ ΔΙΑΝΟΟΥΜΕΝΩΝ ΕΛΒΕΤΩΝ

(Zu Deutsch: «Geschenke einer Gruppe schweizerischer Intellektueller».)

Wir hatten 64 000 Drachmen zu unserer Verfügung. Es verbleiben uns zurzeit noch 15 000 Drachmen, die wir für Niederlassungen an der thrakischen Grenze bestimmt haben.

Sie sehen, geehrte Damen und Herren, daß dank Ihrem spontanen Geschenke 815 Flüchtlingskinder die Wohltaten einer wohleingerichteten Schule genießen können, statt auf dem Lehmboden kauernd lesen und schreiben lernen zu müssen. Wir sprechen Ihnen dafür unseren herzlichsten Dank aus.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Namens des Komitees der Schweizer Spende für Flüchtlingskinder

Die Schatzmeisterin: (Unterschrift) — Die Präsidentin: *Renée Hadjilazaro.*

Dieser schlichte Bericht zeigt, daß die von der Reisegesellschaft spontan bewilligten und zusammengesteuerten Geldmittel gut angewendet worden sind, und daß wir uns freuen dürfen, in Griechenland nicht nur fast fürstlich empfangen worden zu sein, sondern dort auch ein gutes Andenken zu hinterlassen. Dr. *E. Troesch.*

— Deutsche oder lateinische Schrift? Die Pädagogische Rundschau, 2. Jahrgang, Heft 5 (Union Deutsche Verlagsanstalt Berlin) enthält u. a. einen interessanten Beitrag aus der Kriegszeit zur Schriftfrage. Der Aufsatz tut dar, daß die lateinische Schrift, vermöge ihrer allgemeinen Verbreitung, die einzige Verkehrsschrift sein sollte.

Sprechsaal

— Wer kennt ein altes oder neues Lustspiel, das mit bescheidenen Mitteln in der Dauer von total $^3/_4$ bis 2 Stunden wirklich zu einem sehr guten Erfolg verhelfen kann? Das Ergebnis der Sammlung soll in der Lehrerzeitung veröffentlicht werden.

Angaben auf Postkarte etwa nach folgendem Muster genügen: De Vetter Liederli v. Ulrich Farner, Dialektlustspiel für 13 Personen. 2 Stunden. Bezug: Verlagsbuchhandlung Zürich.

Kant. Lehrerverein Baselland

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 3. März 1926. 1. Die Themata für die Preisarbeiten pro 1926 bis 1927 werden festgelegt. (Siehe weiter unten.) Der Vorstand beantragt der Jahresversammlung, das Reglement betr. die Preisaufgaben dahin abzuändern, daß dieses Jahr *zwei* Themata gestellt werden und daß die Eingabefrist auf *zwei* Jahre ausgedehnt wird. 2. Der I. Aktuar legt den Jahresbericht pro 1925 vor; derselbe soll in der S. L.-Z. publiziert werden. 3. Im Anschluß an die Jahresversammlung des L.-V. B. tagt die Generalversammlung der obligatorischen Lehrerkassen. 4. Einem Gesuche des Appenzellischen Kantonalvorstandes kann leider nicht entsprochen werden.

Preisaufgaben pro 1926/27. 1. *Das Baselbiet in Wort und Bild* (Volkskunde der engern Heimat). Es sollen stilistisch wertvolle Begleitstoffe zu Geographie, Geschichte und Naturkunde geliefert werden; auch Teilarbeiten sind gestattet. — 2. *Der naturkundliche Unterricht nach neuen Gesichtspunkten.* — Allfällige Lösungen sind bis *31. Dezember 1927* dem Kantonalvorstand einzureichen (vorbehältlich der Generalversammlung). Die Arbeiten müssen von fremder Hand oder mit Maschinenschrift geschrieben und mit einem Kennwort versehen sein; sie dürfen weder den Namen noch den Wohnort des Verfassers tragen. Eine verschlossene Beilage, die mit demselben Kennwort versehen ist, hat den Namen des Verfassers zu tragen. — Weitere Auskunft erteilt der Präsident des Lehrervereins. *F. B.*

Schweizerischer Lehrerverein

Jugendschriften.

Anfangs April werden wir in der Lage sein, unseren jungen Lesern eine neue billige Jugendschrift mit Erzählungen von *Jakob Boßhart* vorzulegen. Sie hätte schon auf Weihnacht 1925 erscheinen sollen, aber die Verhandlungen mit der Firma Grethlein u. Co. in Zürich und Leipzig, die gegenwärtig das Verlagsrecht über Boßharts Werke hat, zogen sich so lange hinaus, daß sie erst Ende Januar zum Abschluß gebracht werden konnten. Nach der jetzt vorliegenden Vereinbarung, die wir, im Einverständnis mit Frau Dr. Boßhart, mit dem Verlag getroffen haben, bringt dieser im Rahmen seiner Seldwyla-Bücherei ein Boßhart-Bändchen heraus, von dem wir 5000 Exemplare in etwas einfacherer Ausstattung zu billigem Preise erhalten, so daß wir sie voraussichtlich zu ungefähr anderthalb Franken an die schweizerischen Lehrer- und Schülerbibliotheken abgeben können. Das Büchlein enthält zwei der besten Novellen des verstorbenen Dichters: «Besinnung» und «Heimat». Um jeden Irrtum auszuschließen, sei festgestellt, daß unsere umfangreiche Erzählung «Heimat» nichts zu tun hat mit der kleinen Geschichte, die unter demselben Titel in vielen schweizerischen Lesebüchern steht und vom Dichter selbst später in «Hans Urech» umgetauft worden ist; unter diesem neuen Titel wird sie in einem der Nachlaßbände erscheinen, während die größere Novelle (also die unsere mit

dem Titel «Heimat») schon in dem 1913 erschienenen Bande «Erdschollen» enthalten ist.

Von unseren älteren Jugendschriften, deren Vorrat allmählich zur Neige geht, sind noch erhältlich: *Kuoni*, Nachtwächter Werner; *Widmann*, Aus dem anderen Weltteil; Erzählungen neuerer *Schweizerdichter* 1. und 2. Teil; *Lienert*, Bergjugend; Elisabeth *Müller*, Erzählungen; *Reinhart*, Sahlis Hochwacht; *Eschmann*, Der Apfelschuß. Preis des Bändchens Fr. 1.40 bis 1.60, bei Bezug von mindestens 8 Stück Fr 1.—. Bestellungen erbitten wir an einen der drei Vereine für Verbreitung guter Schriften: Basel, Nadelberg 8; Bern, Distelweg 15; Zürich, Dolderstraße 26.

Die Jugendschriftenkommission.

*

Institut der Erholungs- und Wanderstationen des S. L.-V.

Wir machen leider auch beim diesjährigen Kartenversand die Erfahrung, daß einzelne Kartenbezüger die irrige Meinung hegen, man brauche die Karte nur zu beziehen, wenn man eine Reise unternehmen wolle. Das ist nicht zulässig. Entweder ist man Mitglied unseres Institutes, oder man erklärt den Austritt. Man spricht viel von Solidarität in Konferenzen. Es wäre wünschbar, wenn man dies schöne Wort nicht bloß erklingen ließe, sondern auch danach handeln würde. Wenn man aber die Ausweiskarte beziehen will, wenn sie einem direkt nützt, ohne Sinn zu haben für den hohen Zweck unseres Institutes, so ist das durchaus nicht solidarisch. Rücksendungen als Drucksache sind unzulässig. Wenn wir der Diskretion halber die Karten verschlossen versenden, erwarten wir auch eine Rücksendung verschlossen.

Die Geschäftsleiterin des Institutes:
Frau C. Müller-Walt, Au (St. Gallen).

Bücher der Woche

Das Bild. Im Dienste der Schule und Volksbildung. Drittes Tochterblatt der Zeitschrift «Die Quelle». Heft 1, 3. Jahrg. 1926. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Büchi, H.: Dr.: Geschichtliches Denken. Vortrag, gehalten an der 72. Jahresversammlung des Solothurn. Kantonal-Lehrervereins in Solothurn. 27. Juni 1925. Zepfelsche Buchdruckerei A.-G., Solothurn.

Dohrn, K., Dr. med.: Gesundheitspflege im täglichen Leben. (Deutsches Hygiene-Museum, Leben und Gesundheit, Band 9.) Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, Dresden.

Emerson, R. W.: Die Weisheit des Lebensmuts. Eine Auswahl von Paul Sakmann. Verlag Ernst Hch. Moritz, Stuttgart. Geb. M. 2.25.

Furtmüller, Karl, Dr.: Auf dem Wege zur Schulgemeinde. Ein Stück Wiener Mittelschulreform. (Bücherei der «Quelle», Heft 28.) 1926. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Galsworthy, John: Justice. (Students' Series, Neue Folge, Nr. 1.) Bernhard Tauchnitz, Leipzig.

Glöckel, Otto: Die Wirksamkeit des Stadtschulrates für Wien während des Schuljahres 1924/25. Selbstverlag des Stadtschulrates, Wien.

Guggenbühl, Gottfr., Dr.: Quellenbuch zur Geschichte der Neuesten Zeit für höhere Schulen. Zweite (Schluß-) Lieferung. 1926. Schultheß u. Cie., Zürich.

Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. 27. Faszikel, Graubünden. Administration Place Piaget 7, Neuenburg.

Hunger, H.: Maschinenschreiben. 1. Teil: Methodisch geordneter Übungsstoff für das Maschinenschreiben nach der Zehnfinger-Schreibmethode (offen und blind). 1926. Verlag des Kaufmännischen Vereins Winterthur. Fr. 2.50, bei mehreren Exemplaren Ermäßigung von 5—20%.

Katz, D. u. R.: Die Erziehung im vorschulpflichtigen Alter. (Wissenschaft und Bildung, Nr. 217.) 1925. Quelle u. Meyer, Leipzig.

Merkl, A. u. **Ruß,** W.: Heimatlebenskunde für die Schüler der ländlichen Volksfortbildungsschule. 2. Jahr, Mädchen. 1926. Fr. Korn'sche Buchhandlung, Nürnberg. Geh. M. —.90.

Michel, H.: Methodischer Kurs der deutschen und französischen Schreibschrift. 1926. Verlag F. L. Michel, Bern.

Schirmer, Alfr., Dr. phil.: Deutsche Wortkunde. Eine Kulturgeschichte des deutschen Wortschatzes. (Sammlung Göschen, 929.) Verlag W. de Gruyter, Leipzig. 1926. Geb. M. 1.50.

Schule und Erziehung. Vierteljahrsschrift für die wissenschaftliche Grundlegung der kath. Schulbewegung. 1. Heft 1926. 14. Jahrg. Herausg. von der Zentralstelle der kath. Schulorganisation, Düsseldorf. L. Schwann, Düsseldorf.

Stern, E., Prof. Dr.: Jahrbuch der Erziehungswissenschaft und Jugendkunde. 1926. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin. Geb. M. 12.—.

Traber, Alfred: Unser Weg. Roman. 1925. Verlag Dr. Opprecht u. Helbling, Zürich.

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften. Jugendschriften-Prüfungsstelle des Stadtschulrates für Wien. 1925.

Vischer, Fr. Th.: Gestalt, Humor und Charakter. Eine Auswahl von Paul Sakmann. Verlag E. Hch. Moritz (Inh. Franz Mittelbach), Stuttgart. Geb. M. 2.25.

Vortisch, Hermann: Vom Peterli zum Prälaten. (J. P. Hebels Leben in 12 Geschichten und Gedichten.) Verlag Eugen Salzer, Heilbronn.

Wells, H. G.: A short history of modern times. (Students' Series. Neue Folge, Nr. 2.) Bernhard Tauchnitz, Leipzig. 1926. Geh. M. 1.80.

Wiß-Stäheli, J.: 's Protokollbuech. Kleines Dialektspiel in einem Akt. Orell Füßlis Vereins-Theater. Orell Füßli, Zürich.

Wolff, Georg: Wörterbuch zum Nachschlagen für Rechtschreibung, Sprachrichtigkeit und Wortkunde. Julius Beltz, Langensalza. Geh. M. 1.—.

Zeiten und Völker. (Das Weltpanorama für jedermann.) Heft 5, 1926. Heimat- und Weltverlag Dieck & Cie., Stuttgart.

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht: Rundfunk- und andere Mitteilungen. Julius Beltz, Langensalza. 1. Jahrg. Heft 4. 1925.

Zieroff, Franz: Richtungen und Probleme in der Erziehungswissenschaft der Gegenwart. Ein Quellen- und Arbeitsbuch zur Einführung. II. Teil: Die erziehungswissenschaftlichen Probleme, die ihren Beziehungspunkt vornehmlich in der Gemeinschaft haben. Friedr. Kornsche Buchhandlung, Nürnberg. Geb. M. 9.80.

*

Schweizerische Pädagogische Zeitschrift. Inhalt der kommenden Nummer: 1. Prof. Dr. Großmann: Diagnosen; 2. Dr. Heinis: Mathematik in der Experimentalpsychologie, II. Teil; 3. A. Furrer: Der «moralische Defekt», II. Teil; 4. Dr. M. Fluri: Die Basler Schulausstellung; 5. Dr. Schrag: Bemerkungen zum fremdsprachlichen Unterricht; 6. Fr. Gribi: Vom Wind und den Windrichtungen (aus der Werkstatt einer Landschule).

Sprunglauf, Langlauf. 2. Teil: Wunder des Schneeschuhs, von Dr. Baader und Hans Schneeberger. Mit Einzelbildern und kinematographischen Reihenbildern. 1926. Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg. 75 Seiten.

Kaum ein Jahr nach dem Erscheinen der bis jetzt noch einzig dastehenden Publikation über den Skilauf «Wunder des Schneeschuhs» legt uns der Enoch Verlag in Hamburg einen zweiten Teil dieses Werkes auf den Tisch, das wohl als ergänzende Fortsetzung und Beschließung aufzufassen ist. Zwei Berufene, Dr. Baader und Hans Schneeberger, besprechen hier, gestützt auf ihre reiche, jahrelange Erfahrung, den Sprunglauf, «den König des Skisportes» und den Langlauf. Beachtenswert sind vor allen Dingen die Anweisungen und praktischen Winke zu einer systematischen Sprungerlernung wie einem Training für Anfänger und Geübte. — Die zweite Hälfte dieses Bandes umfaßt die Ausführungen über den Langlauf. Ebenso wertvoll wie die Winke über das den Erfolg verbürgende Langlauftraining, ist die sorgfältige, einfache Besprechung der verschiedenen anwendbaren Schrittarten. Das Bildermaterial, vervollständigt durch charakteristische Stellungszeichnungen, ist wiederum in so tadelloser, wenn vielleicht nicht in so gründlich erschöpfender Weise wie im ersten Bande. Die photographisch meisterhaft ausgeführten Bilderreihen geben uns immer die entscheidenden Augenblicke wieder, so daß man mit einem flüchtigen Blicke schon mehr herauslesen kann, als endlose Theorien zu besagen vermöchten. kg.

Anker-Larsen, J.: Martha und Maria. Verlag Grethlein u. Cie., Leipzig-Zürich. Fr. 12 50.

Larsen schenkt uns mit diesem Roman abermals ein Buch von seltener Fülle und Tiefe. So oft man es auch liest, immer findet man wieder neue Offenbarungen dichterischer Sehergabe und Gestaltungskraft.

Mit den beiden Schwestern Marthe und Marie, die in früher Jugend getrennt werden, um sich erst im Alter wieder zu finden, wandern wir durch das vielgestaltige Leben, über Höhen und Tiefen, und dringen allmählich in den Sinn ihres Lebens ein. Mit wunderbarem Verständnis für das innere, das eigentliche Leben des Menschen, dringt der Dichter allem Geschehen und Erleben auf den Grund. Welche Feinheit in der Beobachtung und Darstellung gerade der kleinen, oft unbeachteten Züge, Handlungen, Bewegungen, die oft mehr über das Leben der Menschen aussagen als ihre großen Taten! Es ist, als ob der Dichter tief in unsere eigene Seele blickte, so sehr kennen wir in seinem Gestalten uns selber wieder, unsere verborgenste Sehnsucht. Seine große Liebe umfaßt nicht nur alles Menschliche, sondern die ganze Natur, die dem Menschen Führerin sein kann zu seinem besseren Ich. Bei aller Milde in der Beurteilung menschlicher Schwächen klingt durch das Buch die strenge Forderung, sich selbst getreu zu bleiben, seine eigene Art, das Beste in sich selbst nicht um anderer willen zu verleugnen und zu sündigen wider seinen heiligen Geist, indem man «seine Perle, sein ewiges Leben» dazu benützt, um in der Welt vorwärts zu kommen.

Nicht das ist nach Larsen von Bedeutung, daß man es äußerlich zu etwas bringt, sondern daß man wahrhaft lebt. Nicht das ist das Entscheidende, wie die Menschen Gott verehren und auffassen oder ob sie ihn verehren und auffassen, sondern daß die göttliche Liebe in ihnen liegt. F. K.-W.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Italien-Reise

Herrliche Tage verbringen Sie zwischen Meer und schattigen Pinienwäldern. Bester Ausgangspunkt nach den apuanischen Alpen u. den weltberühmten Marmorbrüchen Carrara, nach den Städten Lucca, Pisa, Pistoia, Livorno etc. Prächtigster Ruhe- und Erholungsort. Meerbäder können schon im Mai gemacht werden. Beste Station Viareggio, (Hauptlinie Genua-Pisa). Pensionspreis: Frühling und Vorsommer 7 Fr., alles inbegriffen, bei bester Verpflegung. Pension Ende März schon offen. Freundliche Aufnahme bietet die

Pension Suisse, Marina di Pietrasanta
Tonfano (Provinz Lucca, Italien) 3258

Primarschule Fällanden

Offene Lehrstelle

Infolge Wegzuges des bisherigen Inhabers wird an hiesiger Schule auf Schluß des Schuljahres eine Lehrstelle frei. Sie wird hiermit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Interessenten belieben sich bis zum 20. März anzumelden beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn **Joh. Hotz,** hier, der auch gerne gewünschte Auskunft erteilt. **Die Schulpflege.**

Die dritte, vollständig umgearbeitete Auflage

Wilhelm Fronemann

Der Unterricht ohne Lesebuch

ein schulliterarisches Programm

stelle ich den *Herren Lehrern und den Schulen* bis auf weiteres *unberechnet zur Verfügung*!

Die Broschüre enthält auch eine 3347
genaue Stoffeinteilung für alle Schuljahre und Fächer
(Deutsch- und Sachunterricht)

Köln a. Rh., Badstr. 1, Hermann Schaffstein Verlag

Feine **MÉDOC** echt

auf Faktura naturrein garantiert. Rot und weiß

Schw. Fr. 1.— per Liter

zoll- und frachtfrei jede Bahnstation
In Fässern von 225 und 110 Litern

Adresse: **‚Girondol', Le Bouscat** près **Bordeaux**
Erstklassige Vertreter gesucht 3309

Locarno **Hotel Pension** **Vallemaggia - Centovallina** 3228

in unmittelbarer Nähe der Eingangs-Bahnstation ins herrliche Maggia- und Centovallital. Geeignet für Touristen und längeren Ferien-Aufenthalt. Prima Küche u. Keller. Pensionspreis Fr. 8.50. alles inbegriffen. Tel. 582. Besitzer: **C. Franchini,** Küchenchef,

Prof. Busers voralpines

Töchter - Institut und Landerziehungsheim **Teufen**

Sprachliche, Handels-, Hauswirtschafts- und **Gymnasialabteilung, Musik etc.** Charakter- und Gemütsbildung. Körperkultur, Sport, Erholung und Kräftigung. Eigene Landwirtschaft. Neubau. Spezialabteilung für Mädchen unter 13 Jahren 3327

klimat. Kurort Kt. Appenzell

Verlangen Sie meinen Spezial-Katalog für

Schulgärten

und

Biologische Gruppen

Inhalt: Nutzpflanzen, Keimprozeß, Transpirationsschutz, Blütenbiologie, Früchte, Schlingpflanzen, Bienenpflanzen

Gelpke, Winterthur
Samenhandlung 3360

Osterferien in **Hertenstein** (bei Weggis)
(am Vierwaldstättersee) **Hotel Pilatus**

Vorzüglich geführtes Haus, am See. Unvergleichliches Panorama. Erstklassige Küche. Bei 2 Tagen Aufenthalt Fr. 11.— per Person und Tag; bei 5 Tagen Aufenthalt Pensionspreis Fr. 9.—.
3329 **A. Müller-Sandmeyer.**

Schullieferungen

werden am besten einem Spezialgeschäft anvertraut. Wir sind mit den Wünschen u. Bedürfnissen der Herren Lehrer u. Materialverwalter sehr wohl vertraut und stellen Ihnen auf Wunsch und ohne Verbindlichkeit für Sie gerne unsere Muster und Preise zur Verfügung. Urteilen Sie dann selber, ob unser Angebot vorteilhaft ist oder nicht. 3244

Ernst Ingold & Co. / Herzogenbuchsee
SCHULMATERIALIEN EN GROS
Eigene Heftfabrikation

INSTITUT LEMANIA
LAUSANNE
Moderne Sprach- und Handels - Fachschule

mit abschließendem Diplom. Rationelle und gründliche
Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf
sowie auf
Universität (Maturität) und Polytechnikum
Ferienkurse in den Bergen 3304
Man verlange Prospekt und Programm

Mädchen-Institut Graf
Kreuzbühlstr. 16 **Zürich 8** Tel. H. 24.45
Fortbildungs- und Handelskurse. — Beginn neuer Kurse: **22. April 1926.** — Prospekte 3339

Kleine Mitteilungen

— *Ein orthographischer Fehler bei der Maschinenschrift.* Ein krasser, leider sehr häufig vorkommender Fehler bei der Maschinenschrift ist die Verwechslung vom Konsonant «J» mit dem Vokal «I». Richtig ist: Ich, Ihnen, Isaak, Imholz; falsch dagegen: Jch, Jhnen, Jsaak, Jmholz. Um sich dieses unverzeihlichen Fehlers gegen die Rechtschreibung bewußt zu werden, stelle man sich die obigen Wörter mit der gleichen Taste klein geschrieben vor: jch, jhnen usw.

Wer über die Anwendung dieser beiden Buchstaben nähern Aufschluß wünscht, lese im Wörterbuch «Duden» auf Seite XLVIII, 9. Auflage die Abhandlung über «I» und «J», oder den Abschnitt «Orthographie» im Büchlein «Praktische Winke für Maschinenschreiber», das durch jede Buchhandlung zum Preise von 80 Rp. bezogen werden kann.

*

— Dr. C. Röse: *Eiweißüberfütterung und Basenunterernährung.* Pahl, Dresden. M. 2.25. Der verdiente Forscher zeigt uns, wie sehr verschieden der Bedarf an Eiweiß zur Erhaltung des Stoffwechselgleichgewichtes ist, je nach der Zusammensetzung der Nahrung. Er beweist, daß Voit mit seiner bekannten Forderung recht — aber auch sehr unrecht hat! Röse weist mit Nachdruck auf den Wert der Kartoffel hin, wie er sich aus seinen Versuchen ergab. Eine erfreuliche Schrift, die vieles richtigstellt. Z.

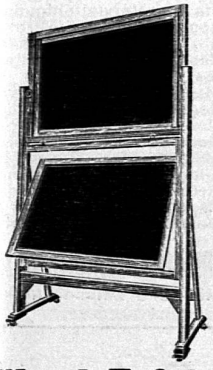
Institut Juillerat — **Französisch**

Knabenerziehungsheim mit Sekundar- u. kaufmännischem Unterricht.
Praktisches Erlernen der modernen Sprachen. Telephon 397.

Sport — **Morges**

3294 **Tolochenaz**

3234/2



Wand-Tafeln

mit Scholl's

Matterhornplatte

sind unzerbrechlich, bleiben tiefschwarz und matt, springen nicht und blättern nicht ab. Die besten Modelle zum Hängen und Stellen können im Original bei uns jederzeit besichtigt werden.

Langjährige Garantie.
Ausführl. Prospekt gratis.

GEBRÜDER **SCHOLL**
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Kopfläuse

samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler **„Zigeunergeist"** zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch **Jura-Apotheke** in **Biel.** 2170

Hauswirtschaftsschule „Broderhaus" Sargans

Viertel- u. Halbjahreskurse
Kurseröffnung: Ende April

Prospekt und nähere Auskunft durch die Vorsteherin. 3352

Verkehrsschule St. Gallen

Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll
Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes und der Schweizerischen Bundesbahnen.
Beginn der Kurse: 3. Mai, morgens 8 Uhr
Programm auf Verlangen. 3280

Institut Jomini Payerne (Waadt)

Gegründet 1867. Altbewährte Sprach- u. Handelsschule. Gewissenhafte Erziehung. Programm und illustr. Prospekt bereitwillig. 3205

Solbad 3 Könige
Rheinfelden

Solbäder u. Kohlensäurebäder im Hause selbst. Prächtiger Park. Pensionspreise von Fr. 9.— bis 11.50. Prospekt gratis.
3290 Höfliche Empfehlung: **A. Spiegelhalder.**

Institut GILAMONT ob Vevey

Gründliche Erlernung der franz. Sprache. Englisch, Italienisch, Spanisch. Handelsfächer. Prächtige Lage. Sport. Auskunft, Prospekte und Referenzen durch 3295 **Dr. Corthésy,**

Porza-Lugano **Pension GUARDAVAL**

30 Minuten von der Station Lugano. Ländliche Familienpension. Prachtvolle Aussicht. Angenehmer Aufenthalt. Fr. 6.50 b. Fr. 7.—.
3345 **Familie Magani-Hefti,** Lehrer.

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik

Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 5/d

3310

Ein Kapital von

Fr. **287.**— in **5** Jahren
Fr. **636.**— in **10** Jahren
Fr. **1061.**— in **15** Jahren
Fr. **1579.**— in **20** Jahren

bringt Dir zu 4% Zins eine regelmäßige wöchentliche Ersparnis von

einem Franken

Säume deshalb nicht und verschaffe Dir sofort eine Haussparkasse bei einer der 53 Niederlassungen der Schweizerischen Volksbank und Du wirst den Grundstein zu Deinem künftigen Wohlstand legen.

Chemie und Mineralogie

für schweizerische Mittelschulen nach Arendtscher Methode bearbeitet von
Dr. Hans Frey,
Prof. am Seminar **Küsnacht** (Zch.)

Dieses vorbildlich angelegte Werk zieht entsprechend dem Beschluß der eidg. Material-Prüfungskommission auch die Mineralogie in den Lehrstoff der Chemie hinein. Konsequent vom Bekannten zum Unbekannten gehend, lehrt es den Schüler auf einfache und verständliche Weise auch die komplizierten Vorgänge verstehen. Dabei läßt es in der Kombination von Chemie und Mineralogie dem Lehrer weitgehenden Spielraum. Die spezielle Berücksichtigung der schweizerischen chemischen Industrie und der Gesteinarten der Schweiz darf als besonderer Vorzug des Werkes hervorgehoben werden.
294 Seiten mit 223 Abbildungen. Preis 8 Fr., bei Partienbezug von 12 Ex. zu nur 7 Fr.

Verlag Hallwag A.-G., Bern

Das Buch ist bereits an 14 Mittelschulen obligatorisch eingeführt und an 4 weiteren den Schülern empfohlen.
3356

St. Croix **Töchter-Pension** 3315
La „Renaissance"

Waadt (Schweiz)
Berg-Aufenthalt

Gründl. Erlernung der franz. Sprache. Näh- u. Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haushaltung. Stenographie. Handelskorrespondenz. **Prosp. und Referenzen.**

OSTER-REISEN

nach

Wien 5 Tage . . . . . Fr. **185.-**
Paris 5 Tage . . . . . Fr. **100.-**
Venedig Como-Mailand, 6 Tage Fr. **165.-**
Nizza Mailand-Genua-Marseille-Lyon 8 Tage . . . . . Fr. **185.-**
Genfersee 5 Tage . . . . . Fr. **140.-**
Oberital. Seen 5 Tage . . Fr. **135.-**
Rom Rappallo-Florenz-Mailand 10 Tage, 28. III.—7. IV. . . . Fr. **385.-**

Bahnbillet, Verpflegung, Exkurs. und Führer inbegriffen. Die Reisen werden auch an Pfingsten wiederholt. Prospekt und Anmeldungen beim Reisebureau **Alpina, Zürich 1,** Bahnhofstraße 58. 3363

3318

3278

Rhenania Neuhausen

Handels-, Real- und Gymnasialabteilung
Individuelle Behandlung in Erziehung und Unterricht
Kleine Klassen. Große Garten- und Spielplatzanlagen

WEESEN Hotel Bahnhof

am Wallensee

Gute Küche und Keller. Großer schattiger Garten und Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet.
3349 Mit höflicher Empfehlung: **R. Rohr-Blum.**

Mädcheninstitut „Zur Manegg"

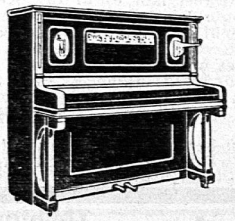
Bellariastraße 78, **Zürich 2**

4 Sekundarklassen. — Vorbereitung auf die zürcherischen Mittelschulen (Fortbildungsschule, Handelsschule, Gymnasium). Sorgfältige Pflege. — Familienleben. — Gesunde Lage. — Großer Garten mit Tennisplatz. — Prospekte und Referenzen durch
3351 **M. Hitz.**

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten

25



Alleinvertretung für das Gebiet unserer Häuser der Schweizerpianos BURGER & JACOBI

—

Spezial-Atelier für **künstl. Geigenbau** und Reparatur

—

Größte Auswahl in **Noten für jeglichen musikalischen Bedarf**

—

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

—

Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26/28 und **Helmhaus**

Schulwandtafeln

Rauch- oder Holzplatten

GEILINGER & Co

WINTERTHUR

3292

Lichtbilder

Sammlung „Scherrer"
Alt- und Neu-Zürich und Kanton
Preis per Stück **Fr. 1.75—1.90.**
Katalog im Pestalozzianum.

P. H.

Der „Pierre Humide" ist der beste und billigste aller Vervielfältigungsapparate. Der P. H. ist der einfachste aller Vervielfältigungsapparate. Wenn Sie Probeabzüge von uns in Händen haben, die Ihnen kostenlos zugestellt werden, so sind Sie überrascht von den Wirkungen, die sich (besonders mit farbigen Kompositionen) erzielen lassen. Der „Pierre Humide" ist in verschiedenen Größen zu haben in den Papeterien oder direkt b. Depositär für d. Schweiz:

Emanuel Steiner, Basel
Mal- und Zeichen-Artikel

„Ochsen" Küsnacht

Von Rehalp, Zumikon, Forch usw. auf schattigen Wegen bequem erreichbar.
Stilvolle Stube
Gute Küche. Vorzügl. Weine

Privatschule Guignard, Zürich

Thalacker 7 — beim Paradeplatz.
6 Primarklassen für Knaben und Mädchen.
Vorbereitung auf Sekundarschule und Gymnasium. Kleine Unterrichtsgruppen. Individuelle Behandlung. Patentierte Lehrkräfte. Unterstufe nur Vormittagsarbeit. 3268
Prospekte u. Auskunft durch die Vorsteherin: **Frl. M. Guignard.**
Sprechstunden: Montag u. Freitag von 2—4 Uhr. Telephon H. 9.77.

Die Volkszeichenschule

von **G. Merki,** Lehrer in Männedorf, erscheint im

Hermann Bebie in **Wetzikon-Zürich** 3

Lesezirkel Hottingen Zürich

Unsere Mappen

liefern alle Zeitschriften zum bequemen Lesen wöchentlich leihweise überallhin ins Haus

Prospekte und Probemappen gratis und unverbindlich

3236

Schulwandtafeln

sind bei uns zu einer Spezialität geworden. Außer unsern altbewährten **Schiefer-** und **Holzwandtafeln** empfehlen wir ganz speziell die **Holzpreßstoff-Tafeln,** Marke Jäger (Wormser)

Klapp- oder Fahnen-Tafeln
Wand-Klapptafeln m. Tragstützen

Gestelle mit Zug- und Dreh-Vorrichtung zum Anhängen an die Wand oder freistehend

Wandtafel-Lack, Wandtafel-Schwämme, Wandtafel-Wischer, Kreide, weiß und farbig, Schwamm- und Kreidekasten Wandtafel-Dreiecke, Wandtafel-Transporteure, Wandtafel-Zirkel, Wandtafel-Reischienen und Wandtafel-Lineale.

Billige Preise! Verlangen Sie unsern neuen Katalog A!

Kaiser & Co, A.-G., Lehrmittel-Anstalt, Bern

Gegründet 1864

3240

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 2168

Fr. 4.80

kostet das oo Schola
Richter-Reißzeug
Alle bessern Optiker u. Papeterien, sonst Ernst Steiner, Basel

2968

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

20. Jahrgang | Nr. 3 | 13. März 1926

Inhalt: Staatsschule und Katholiken. — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresbericht pro 1925. — Weiterbildung der Lehrer.

Staatsschule und Katholiken.

Eine Antwort an Herrn Erziehungsdirektor Dr. H. Moußon.

I.

In der Schweizerischen Mittelpresse erschien kürzlich ein Artikel aus der Feder des zürcherischen Erziehungsdirektors Dr. *Moußon*, betitelt: *Staatsschule und Katholiken.* Seine Ausführungen gipfeln in dem Vorschlage, unsere Volksschule möchte auf den neutralen, konfessionslosen Unterricht im Fach der Sittenlehre verzichten. An dessen Stelle sollte ein Religions- und Sittenunterricht treten, der nach Konfessionen getrennt würde.

Nach diesem Vorschlage hätten die Religionsgenossenschaften diesen Unterricht zu erteilen und die Lehrer für dieses Fach zu bestimmen; denn eben diesen Religionsgenossenschaften möchte Herr Dr. Moußon das Vorschlagsrecht zur Wahl dieser Lehrer einräumen.

Wenn nach diesem Vorschlage im Stundenplan das Fach der *Sittenlehre*, das bis anhin dem Klassenlehrer übertragen war, erteilt werden soll, dann kommt der protestantische Geistliche, der katholische Priester, der israelitische Rabbiner und selbstverständlich auch der freireligiöse Sozialist und der Freidenker ins Schulhaus. Sie alle unterweisen dann die ihren Glaubensgenossenschaften angehörenden Schulkinder im Fache der Sittenlehre.

Dieser Vorschlag des Erziehungsdirektors hat in den maßgebenden Blättern unseres Kantons und der Schweiz entweder eine abweisende oder doch eine sehr kühl reservierte Aufnahme zu verzeichnen. Wohl aber haben bezeichnenderweise die katholisch-konservative und die christlichsoziale Presse, allen voran die *«Neuen Zürcher Nachrichten»*, in Tönen freudigster Zustimmung auf den Vorschlag geantwortet und auch schon allerlei frohe Hoffnungen für die Entwicklung der klerikalen Sache im Zwinglikanton daran geknüpft. Mit Recht! Denn seit der Zeit, da am Konraditag des Jahres 1882 die Idee eines eidgenössischen Schulgesetzes zu Grabe getragen wurde, haben die Gegner der neutralen Staatsschule wohl kaum eine größere Freude erleben dürfen wie die, daß der Erziehungsdirektor des freisinnigen Kantons Zürich die Volksschule kampflos den Konfessionen überantworten will.

Welches sind die Gründe, die Herrn Regierungsrat Moußon bewogen, mit diesem Vorschlage vor die Öffentlichkeit zu treten? Es sind in Kürze die folgenden:

Da erscheinen zuerst und sozusagen ausschließlich die Angriffe der Katholiken auf unsere konfessionslose Staatsschule, ferner die Dispensationen vom Fach der Biblischen Geschichte und Sittenlehre.

Daß gerade sie für Dr. Moußon am stärksten ins Gewicht fallen, sagt der Titel seiner Ausführungen mit aller Deutlichkeit. Darum legt er sich auch die Frage vor, ob die katholischen Angriffe nicht durch Erscheinungen innerhalb der Staatsschule ausgelöst worden seien, und kommt dazu, sie zu bejahen. Er greift den Punkt der religiösen Neutralität heraus und wirft der Zürcher Lehrerschaft Vernachlässigung und Unterschätzung der religösen Bedürfnisse unseres Volkes vor.

Die materialistische Geistesrichtung der letzten Jahrzehnte, die Wissenschaft überhaupt habe durch die Lehrerschaft auch auf die Schule vermaterialisierend gewirkt und die Überschätzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse gezeitigt. Die Lehrerschaft selber sei dadurch bei den am Glauben festhaltenden Kreisen in den Ruf der Religionslosigkeit, ja, sogar der Religionsfeindlichkeit gekommen.

Auch Dr. Moußon weist der Staatsschule die Aufgabe der sittlichen Erziehung zu. Aus der Tiefe der religiösen Überzeugung müsse der Lehrende die Kraft schöpfen, das Kind zur Unterwerfung unter das sittliche Gebot zu erziehen. Sittliche Erziehung könne nur auf religiöser Grundlage erteilt werden. Und da die religiösen Anschauungen verschieden seien, bleibe nichts anderes übrig, als den Sittenunterricht den Konfessionen zu übertragen.

Rechtfertigen diese Gründe wirklich eine derart tiefgreifende Revision?

Die Angriffe auf die Staatsschule, die Dispensationen von der Sittenlehre!

Entspringen sie tatsächlich den tiefsten religiösen Bedürfnissen und hat die Lehrerschaft mit ihrer Art der Erteilung der Sittenlehre religiöse Anschauungen verletzt? Seitdem das Völkermorden abgeschlossen ist, geht so etwas wie eine religiöse Welle über die Erde. Ob sie der ehrliche Wille zur Einkehr ist, ob sie den Völkerfrieden bringt, wird abzuwarten sein. Wir glauben kaum; denn im harten Kampf der Nationen, der ökonomischen und wirtschaftlichen Konkurrenz, der Klassen und Parteien ist von dieser religiösen Erneuerung noch nichts zu beobachten. Im Gegenteil! Der Egoismus ist kaum je stärker und hemmungsloser zutage getreten als gerade in dieser Zeit der «religiösen Erneuerung». Ausgesprochen religiös orientierte Zeiten wie zum Beispiel das Mittelalter zeichnen sich durchaus nicht immer durch ein verfeinertes Menschentum aus.

Seit wann haben wir die Dispensationsgesuche der Katholiken? Genau seit dem Jahre 1921. Damals hat nämlich die Erziehungsdirektion ein Kreisschreiben erlassen, das die Katholiken förmlich zur Dispensation eingeladen hat. Endlich zeigte sich die Gelegenheit, eine Bresche in das feste Gefüge der zürcherischen Staatsschule zu schlagen. Es setzte eine beispiellose, mit allen Mitteln moralischen Druckes und Zwanges (Sakramentsentziehung) durchgeführte Bearbeitung der katholischen Bevölkerung durch die katholischen Priester ein.

Viele katholische Eltern erklärten ihren Lehrern, sie würden ihre Kinder ohne irgendwelche Bedenken in die Sittenlehre schicken; aber sie dürften dem geistlichen Diktat nicht trotzen, ohne Familie und Kinder schweren Unannehmlichkeiten auszusetzen.

Sind die Vorwürfe der Religionslosigkeit und Religionsfeindlichkeit gegenüber der zürcherischen Lehrerschaft gerechtfertigt?

Wenn vor Jahrzehnten der Unterricht im Fache der Sittenlehre in Form eines spezifisch protestantischen Religionsunterrichtes erteilt wurde, so wußte sich die Lehrerschaft im Einklang mit den Auffassungen der Eltern ihrer Kinder. Seither ist aber eine wesentliche Änderung in der Zusammensetzung der Bevölkerung eingetreten. Unsere Schulen haben sich dementsprechend mit Kindern katholischen und israelitischen Glaubensbekenntnisses bevölkert; ja, selbst innerhalb der protestantischen Bevölkerung erfolgte eine Auflösung in zahlreiche Sekten; zahlreiche Kinder werden auf freireligiöser Basis erzogen. Diese Verschiedenartigkeit in der Zusammensetzung ging nicht wirkungslos an der Schule vorüber. Es mußte eine Einstellung zu diesen veränderten Verhältnissen kommen. Einmal rein äußerlich, durch Umwandlung des Faches der christlichen Religions- und Sittenlehre in die Biblische Geschichte und Sittenlehre. Dann aber ergab sich mit

Notwendigkeit eine innerliche Anpassung unter Berücksichtigung des allgemein verbindlichen Charakters der Volksschule und des Artikels 49 der Bundesverfassung, der die Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert.

Gewiß, alle Konfessionen sind darin einig, daß das Kind zum sittlich guten, pflichtbewußten Menschen erzogen werden müsse. Wie dies aber zu geschehen habe, darin gehen die Anschauungen sehr weit auseinander. Das führt auf das Gebiet der *religiösen Dogmatik*. Aber in den Glaubenssätzen über die Gottesvorstellung, über Christus, die Unsterblichkeit und die Vergeltung bestehen eben unüberbrückbare Gegensätze.

Wie hat sich die Lehrerschaft in diesem heiß umstrittenen Gebiete zurechtgefunden? Darüber geben unsere Sittenlehrbücher der 4. bis 6. Klasse den wünschbaren Aufschluß. Da finden sich Erzählungen *biblischen Inhalts*, alttestamentlichen Ursprungs, ferner aus dem Leben und der Lehre Jesu. Daneben enthalten die Bücher eine reiche Sammlung von Erzählungen, Betrachtungen und Besprechungen über die Grundsätze und Forderungen *menschlicher Moral*, über sittliche Lebensführung, die Pflichten gegenüber den Mitmenschen, dem Elternhause, der Schule, der Gemeinde und dem Staate. Folgende Titel sagen mehr als lange Ausführungen: Ehre Vater und Mutter; Was Geschwister verbindet; Eines jeden Pflicht; Freud und Leid; Von der Freundschaft; In Gottes schöner Natur; Das soziale Leben; Meide jede Ungerechtigkeit; Leidende Brüder; Wahrhaftigkeit; Liebe deinen Nächsten; Beherrsche dich selbst! Diesem Lehrstoff wurde von seiten der Schulbehörden die Genehmigung erteilt, und nach ihm gestaltet die zürcherische Lehrerschaft ihren Unterricht. *Sie unterläßt es aber, in der Sittenlehrstunde zu dogmatisieren.* Sie trichtert keine Glaubenssätze und Katechismussprüche ein, sondern erteilt ihren Moralunterricht im engsten Anschluß an den Anschauungs-, Lebens- und Pflichtenkreis des Kindes.

Warum dogmatisiert die Lehrerschaft nicht? Aus Religionsfeindlichkeit? Nein, Herr Erziehungsdirektor! Aus *Toleranz*, gerade aus der Toleranz und Achtung Andersgläubiger heraus, von der Sie in Tönen höchster Anerkennung sprechen.

Verdient die Lehrerschaft, deswegen vor allem Volke getadelt zu werden?

Die Sittenlehrstunden der Zürcher Schulen dürfen sich sehr wohl sehen lassen neben gewissen Religionsstunden, in denen durch unverstandene Sprüche und Lieder und geistlose Katechese gerade die Indifferenz gegenüber den höchsten Menschheitsfragen und Menschenpflichten systematisch gezüchtet wird.

Wo aber nach Auffassung der Eltern der Unterricht in Sittenlehre zur Kritik berechtigt, da haben die Schulbehörden Mittel, zum Rechten zu sehen.

II.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Moußon haben uns keineswegs von der Notwendigkeit einer derartigen Revision überzeugen können. Die objektiven Voraussetzungen hiefür sind nicht gegeben. Was will eigentlich der Moußonsche Vorschlag? Er möchte den konfessionellen Frieden, vor allem den Frieden mit Rom, damit die Schule vor weiteren Angriffen bewahrt werde. Was aber wäre damit erreicht, daß der Sittenunterricht den Konfessionen überlassen würde? Nicht das Ende des Kulturkampfes, nicht die ruhige Weiterentwicklung der Staatsschule! Nein, das gerade Gegenteil! Die Unterminierung der Staatsschule, die bis anhin fest und sicher in Verfassung und Volksbewußtsein verankert war und ihren Zweck einzig aus den durch die Demokratie diktierten Bedürfnissen herleitete.

Seit bald einem Jahrhundert ist unsere Zürcher Schule gänzlich von der Kirche und den Konfessionen getrennt und führt ein selbständiges, durch das Bildungsbedürfnis der gesellschaftlichen und staatlichen Organisation bestimmtes Dasein.

Daß übrigens auch mit der vom Erziehungsdirektor empfohlenen Neuordnung der konfessionelle Friede keineswegs erkauft würde, sagen die «Neuen Zürcher Nachrichten» mit aller Deutlichkeit. Sie betonen, daß nicht die konfessionslose Schule ihr Ideal sei, sondern die konfessionelle. Das ist ja überhaupt das Schulziel des Katholizismus, auf dessen Verwirklichung letzten Endes alle seine Mitarbeit an der öffentlichen Schule, an Unterricht und Erziehung im Kanton Zürich abzielt.

Haben die Konfessionen im Fach der Sittenlehre einmal Fuß gefaßt, dann wird man bald zu hören bekommen, daß Sprach- und Geschichtsunterricht aus ganz denselben Gründen nicht mehr befriedigen. Dann wird die Zeit kommen, da der Ruf nach der Konfessionsschule als dem Allheilmittel kräftig wird; denn durch sie würde der konfessionelle Unterricht in den Mittelpunkt der ganzen Erziehung gestellt. Das wäre das Ende der Staatsschule. An Stelle der Einheit in Erziehung und Unterricht träte die Absonderung, an Stelle einer alle verbindenden und verpflichtenden Toleranz im staatlichen Erziehungswesen würde konfessionelle Intoleranz großgezogen, die aus der Schule ihren Gifthauch in die Verwaltung und das gesellschaftliche Leben trüge. Das alles um des lieben Friedens willen, der keiner sein kann und sein will!

Welche Wirkung die Friedensschalmeien des Herrn Erziehungsdirektors katholischerseits schon ausgelöst haben, geht aus folgender Meldung hervor: In einer Gemeinde des Zürcher Oberlandes soll der katholische Pfarrer die Sekundarschüler veranlaßt haben, dem *Geschichtsunterricht* fernzubleiben, wenn *die Reformation* behandelt wurde. Soweit wären wir also glücklich im *Zwinglikanton*, daß die *katholische Geistlichkeit* sich über die kantonale Schulhoheit, Gesetz und Lehrplan hinwegsetzt und selbst diktiert, was katholische Sekundarschüler über Geschichte wissen dürfen.

Übrigens sind die Erfahrungen, die man mit dem von Herrn Erziehungsdirektor Moußon empfohlenen System gemacht hat, gar nicht so ermutigend, wie dieser durch das Beispiel des Kantons St. Gallen glaubt belegen zu dürfen. Die Geschichte des *Weesener Pfarrers*, der seinen katholischen Kindern verboten haben soll, mit ihren protestantischen Mitschülern zu verkehren und zu spielen, spricht nicht zugunsten dieses Systems. Ja, ein St. Galler Schulfreund wußte jüngst von dem intoleranten streitbaren Geist der St. Galler Schule Dinge zu erzählen, die auf alles andere schließen lassen als auf eine Erziehung im Sinne gegenseitiger Verständigung und Verträglichkeit.

Auch Herr Dr. Moußon weist der Staatsschule die Aufgabe der sittlichen Erziehung zu. Für ihn sind aber sittliche und religiöse Erziehung identische Begriffe. Das ist das Dogma von der Untrennbarkeit der sittlichen Erziehung und der Religion. Eine alte Streitfrage zwischen religiöser Orthodoxie und Freisinn.

Es ist eine Ironie der Geschichte, daß der Erziehungsdirektor der freisinnig-liberalen Partei dieses Dogma zu einer Hauptfrage seiner Schulpolitik erhebt und damit wohl die maßgebenden Kreise seiner Partei in einen argen Konflikt mit traditionell gewordenen Grundsätzen des Liberalismus und des Freisinns bringt. Denn wir wollen das festnageln: *Die neutrale, konfessionslose Staatsschule, eine Schöpfung der Helvetik, ist durch den Liberalismus und den Freisinn des letzten Jahrhunderts kraftvoll ausgebaut worden.* Ja sie füllt ein bleibendes Ruhmesblatt dieser beiden politischen Parteien. *Die neutrale Staatsschule verfolgt ein höheres Menschheits- und Kulturideal als die Konfessionsschule.* Denn sie erhebt *das* zur Grundlage der öffentlichen Erziehung und Bildung, was über den Konfessionen mit ihren gegensätzlichen Meinungen steht. Ja der Charakter der Allgemeinverbindlichkeit zwingt sie, diese Linie genau innezuhalten, wenn sie nicht ihrer ureigensten Aufgabe untreu werden will.

Übrigens erschöpft sich die sittliche Aufgabe der Staatsschule keineswegs in der Erteilung des Faches der Biblischen Geschichte und Sittenlehre. *Nein, der gesamte Unterricht der sprachlichen, realistischen, sogar der mathematischen Fächer ist getragen und durchdrungen von tiefgehender moralischer Beeinflussung der Jugend durch die Lehrerpersönlichkeit.* Diesen Einfluß aus falsch verstandener Toleranz im Fache der Sittenlehre den Konfessionen ausliefern zu wollen und ihn in allen übrigen Fächern weiter wirken lassen, geht nicht an. Der Staat erzieht und bildet für das Leben, die Gesellschaft,

für den Beruf. Er erzieht den einzelnen für die Zwecke der engern Gemeinschaft des Staates und die weiteren der menschlichen Gesellschaft. Er hat ein eminentes Interesse an der sittlichen Erziehung der Jugend; denn sie gewährleistet ein reibungsloses Zusammenarbeiten aller und vermenschlicht den Kampf ums Dasein. Dabei hat sie allerdings alle die Rücksichten zu beobachten, die die Grundsätze der Glaubens- und Gewissensfreiheit gebieten. Sie muß von dem Geiste der religiösen Überzeugung — dieses Wort in dem weiten Sinn genommen, den auch Herr Dr. Moußon jeder aus tiefem, reinem Erzieherwillen kommenden sittlichen Belehrung zuerkennt — getragen sein.

Könnten die Konfessionen diese umfassende Aufgabe der sittlichen Erziehung befriedigend lösen? Nein. Sie werden bestenfalls die Jugend in der Enge der konfessionellen Einstellung für die besonderen Zwecke der Glaubensgemeinschaft heranbilden. Es fehlt ihnen eben die Objektivität, die ein neutraler Sittenunterricht vermöge seiner Zweckbestimmung schlechthin garantiert.

Wird die zürcherische Staatsschule je auf diesen neutralen Sittenunterricht verzichten wollen? Wir glauben kaum. Die Zürcher Schulgeschichte weist deutlich genug einen andern Weg. Die Entwicklung geht zweifellos in der Richtung einer völligen Verselbständigung der sittlichen Erziehung innerhalb der Staatsschule im Sinne des *staatsbürgerlichen Ideals*, wie sie durch die liberale Schulpolitik des vergangenen Jahrhunderts eingeleitet und durch die demokratische weitergeführt worden ist.

Gewisse *orthodox-protestantische* Kreise glauben sich aus religiösen Gründen für die Konfessionsschule erwärmen zu müssen. Sie gehen einen bösen Weg. Zu spät werden sie einsehen, daß sie dabei wohl die Geschäfte *Roms* besorgt, zugleich aber die *Zürcher Schule* schwer geschädigt haben. Das Beispiel *Hollands* dürfte indes manchem noch rechtzeitig die Augen öffnen.

Wir hoffen bestimmt, daß die einsichtigen Elemente *aller* Parteien die gemeinsame Erziehung und Bildung der Jugend als ein hochschätzbares Kulturgut tatkräftig fördern helfen.

Frankreich hat diese Aufgabe schon vor mehr als 40 Jahren mit anerkennenswerter Konsequenz gelöst und in seiner école laïque den neutralen konfessionslosen Moralunterricht eingeführt. Es hat die konfessionelle Unterweisung, *losgetrennt vom öffentlichen Unterricht*, den Glaubensgemeinschaften überlassen. Aus Zeitungsnachrichten entnehmen wir, daß auch die *Tschechoslowakei* die Frage der sittlichen Erziehung in gleicher Weise gelöst hat wie Frankreich.

Der Vorschlag des Erziehungsdirektors würde uns zweifellos von dem Ziele, das das Zürcher Volksschulwesen seit einem Jahrhundert verfolgt, wegführen. Er bedeutet, so gut er gemeint sein mag, eine schwere Gefahr und ist ein Schlag ins Gesicht der liberal-freisinnigen und der demokratischen Schulpolitik. Wir lehnen ihn darum ab und wissen uns darin einig mit den wirklichen Schulfreunden aller Parteien.

Lassen wir die jetzige gesetzliche Regelung in bezug auf den Unterricht in der Sittenlehre ruhig weiter bestehen! Das Schulgesetz darf wegen einer vorübergehenden Erscheinung nicht geändert werden; denn jede Welle, auch eine religiöse, verebbt einmal. Wer den Unterricht in der Sittenlehre aus Gewissensgründen nicht besuchen will, hat die Möglichkeit, sich davon dispensieren zu lassen. Seit Jahrzehnten schon stellt der Staat Zürich den Konfessionen, auch der römisch-katholischen, in toleranter Weise seine Schullokale zur Verfügung. Es sind somit alle Sicherungen geschaffen, die die kantonalen und eidgenössischen Bestimmungen über die Glaubens- und Gewissensfreiheit verlangen. *-r.*

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Jahresbericht pro 1925.

Zum erstenmal tritt diese junge Vereinigung vor die zürcherische Lehrerschaft mit einem Überblick über das im ersten Jahre Geleistete und Geplante. Es soll eine kurze Rechtfertigung ihres Bestehens, und, so hoffen wir, zugleich für alle die Lehrer an Elementarklassen, die ihr noch ferne stehen, eine Aufmunterung zur Unterstützung und Mitarbeit sein.

Die Arbeit im Gründungsjahr hing so sehr von dem unmittelbaren Gründungsanlaß ab, daß es sich wohl rechtfertigt, kurz über die Vorgeschichte zu berichten.

Schon im Jahre 1920 versammelten sich in Zürich einige Elementarlehrer, um die Frage der Gründung einer Elementarlehrerkonferenz zu besprechen. Viele Tatsachen drängten zu einem Zusammenschluß der Kräfte. Doch schien die Angelegenheit noch nicht spruchreif, und die Gründung unterblieb.

Im Dezember 1924 griffen dann wieder einige Lehrer von Stadt und Land den Gedanken einer Elementarlehrerkonferenz auf. Erscheinungen im Schulleben hatten gezeigt, daß ein enger und umfassender Zusammenschluß unbedingte Notwendigkeit geworden war, wollte sich die Elementarlehrerschaft die Führung in der Bestimmung methodischen Vorgehens nicht entwinden lassen. 15 Lehrerinnen und Lehrer versammelten sich am 30. Dezember 1924 zur Besprechung der durch eine erziehungsrätliche Bekanntmachung im Amtlichen Schulblatt vom 1. Oktober 1924 geschaffenen Lage und Aussichten. Sie kamen zum Schluß, daß es nun höchste Zeit sei, die Elementarlehrerschaft zu sammeln und im besondern ihre Stellungnahme in der strittigen Frage des ersten Leseunterrichtes festzustellen.

Diese freie Vereinigung beauftragte einen fünfgliedrigen Ausschuß mit Herrn Merki, Männedorf, als Vorsitzenden, sofort das Nötige zu tun, um einer zahlreichern Versammlung von Elementarlehrern die Frage der Gründung einer Kantonalen Elementarlehrerkonferenz vorlegen zu können. Auch erhielt der Ausschuß den Auftrag, in Erfahrung zu bringen, welche Elementarlehrer bis jetzt schon den ersten Leseunterricht mit Druckschrift begonnen hatten, wieviele den Wunsch hegten, damit zu beginnen, und wer einen Einführungskurs in dieses Unterrichtsverfahren wünsche. In einer zweiten Sitzung wurden die Vorarbeiten so beschleunigt, daß schon auf den 31. Januar 1925 die Elementarlehrer zur Versammlung eingeladen werden konnten. Etwa 100 Lehrerinnen und Lehrer erschienen zur Besprechung der Gründung einer Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Ein kurzer Bericht über den gegenwärtigen Stand gewisser Schulfragen und über die in nächster Zeit zu lösenden Aufgaben leitete die Verhandlungen ein. Dabei wurden auch mit aller Bestimmtheit die Grenzen zwischen den bereits bestehenden Organisationen, wie Kapitel und Kantonalem Lehrerverein, gezogen. Nach vielbenützter und zustimmender Aussprache, an welcher sich auch der Vertreter des Vorstandes des Kantonalen Lehrervereins mit herzlichen Glückwünschen beteiligt hatte, wurde einstimmig die Gründung beschlossen.

Die neue Vereinigung hatte große Arbeit zu leisten, galt es doch, für die mehr als 120 Lehrer einzustehen, die im Frühling 1925 ihre Erstkläßler gerne anhand der Druckschrift durch den ersten Leseunterricht geführt hätten. Dazu mußten aber auch im ganzen Kanton herum für die vielen, die sich einen Einblick in das neue Lehrverfahren verschaffen wollten, Kurse veranstaltet werden. Für diese 9 Kurse mit etwa 230 Teilnehmern sahen wir große Kosten voraus; deshalb gelangte der auf sieben Glieder erweiterte Ausschuß mit einem Gesuch um Unterstützung an den Erziehungsrat. Da alle zur Verfügung stehenden Mittel bereits vergeben waren, konnte uns leider kein Beitrag zugesichert werden. So sah sich der Ausschuß gezwungen, den Opfersinn und das Streben nach Weiterbildung der Angemeldeten anzurufen. Zu seiner großen Freude nahmen alle Geld- und Zeitopfer bereitwillig auf sich. Besondern Dank schulden wir aber auch den Kursleitern, die sich mit ihrer reichen Erfahrung uneigennützig zur Verfügung stellten.

Für die etwa 120 Gesuchsteller wurde ein gemeinsames Gesuch an den Erziehungsrat gerichtet, der in verdankenswerter Weise den Versuch auf so breiter Grundlage gestattete. Daß er dabei vorsichtige Bedingungen stellte und vielseitige Berichterstattung verlangte, wollen wir nur begrüßen; kann er dann doch recht gründlich, auch aus Lehrerkreisen, unterrichtet werden. Zu hoffen ist nur, daß der Versuch nicht auf

ein Jahr beschränkt werden muß; denn manche werden erst jetzt die Vorteile der neuen Lehrweise erkannt haben und mit um so größerm Erfolg und Befriedigung sie ein zweites Mal anwenden.

In fünf arbeitsreichen Sitzungen bewältigte der Ausschuß all diese Arbeit. Dazu hatte er auch dafür zu sorgen, daß die Lehrer das wichtigste, unentbehrlichste Hilfsmittel für einen kindertümlichen, auf Selbständigkeit und Selbsttätigkeit sich stützenden Leseunterricht erhalten konnten: den Lesekasten. Nach vielfachen Beratungen und Änderungen gelang es, einen handlichen, währschaften Lesekasten herzustellen und noch rechtzeitig in Vertrieb zu bringen. Auch der Preis konnte so gehalten werden, daß alle Schulverwaltungen das Lehrmittel anschaffen können. Großes Verdienst an der Ausarbeitung dieses wichtigen Lehrmittels hat der Vertriebsmann, Herr Hans Grob, Lehrer, Winterthur, Richenberg 106, bei dem die Lesekasten bezogen werden können. Ihre beste Empfehlung ist wohl die Tatsache, daß schon in diesem Jahr 1962 Lesekasten abgesetzt werden konnten. Herr Grob vermittelt auch den Verkauf der nötigen Druckbuchstaben des Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform und Herrn Merkis, die bei dem Großbezug durch die Elementarlehrerkonferenz wesentlich billiger zu stehen kommen als bei Einzelbezug. Herrn Grob sei auch an dieser Stelle für seine große Arbeit im Dienste der Elementarlehrerkonferenz herzlich gedankt. Nun prüft der Vorstand die Frage, ob es nicht möglich wäre, auch die Buchstaben in eigenen Verlag zu nehmen.

Schon Mitte Februar schickte der Ausschuß an jeden Elementarlehrer ein aufklärendes Einladungsschreiben mit einem Satzungsentwurf. In der Folge meldeten sich etwa 230 Lehrerinnen und Lehrer als Mitglieder an. Diese Mitglieder wurden auf Samstag, den 27. Juni 1925, zur konstituierenden Versammlung nach Zürich eingeladen. Die Satzung wurde bereinigt, der dreigliedrige Vorstand wie folgt bestellt: Vorsitzender: E. Bleuler, Küsnacht; Schreiber: E. Brunner, Unter-Stammheim; Rechnungsführerin: Frl. Elsa Stahel, Affoltern b. Z. Allen Mitgliedern des abtretenden Ausschusses sei auch hier nochmals der wärmste Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Weitere Geschäfte waren: 1. Herr E. Brunner berichtete über die umfangreiche und wertvolle Arbeit, die in den neun Einführungskursen das neue Lehrverfahren im ganzen Kanton bekannt gemacht hat. 2. Herr Dr. W. Klauser, Zürich, legte dar, wie die Elementarlehrerkonferenz der Lehrerschaft die vom Erziehungsrat verlangte Begutachtung dieser neuen Lehrweise erleichtern könne. 3. Einmütig sprachen sich die Versammelten für eine möglichst wohlwollende und großzügige Gestaltung des neuen Lehrplanes aus.

In Ausführung der an der Versammlung gefaßten Beschlüsse und Aufträge ersuchte der Vorstand alle Kapitelspräsidenten, die Druckschriftlesefrage erst im 1. Kapitel 1926 zu behandeln. Auch schuf er eine Begutachtungsgrundlage für den einzelnen Lehrer. In einer Versammlung der Elementarlehrerkonferenz vom 16. Januar 1926 werden sich Freunde und Gegner zu einer hoffentlich recht einläßlichen Besprechung der Druckschriftlesefrage vereinigen, deren Ergebnisse die Grundlage der Kapitelsgutachten sein sollen. So wird dem Erziehungsrat Übersicht und Einblick in das ganze Gebiet möglichst erleichtert werden.

Noch ist die junge Konferenz kaum ein Jahr alt. Und doch hoffen wir, für Schule und Lehrer schon recht ersprießliche Arbeit geleistet zu haben. Noch viel wird die Elementarlehrerkonferenz in allernächster Zeit zu tun haben. Mit der Leseschriftfrage in engstem Zusammenhang steht die Frage der Stellung des Leseunterrichtes im ersten Schuljahr überhaupt, ferner auch die Schriftfrage. Dringend ist auch eine rasche Klärung der Ansicht der Elementarlehrerschaft über den Rechenunterricht in der I.—III. Klasse; müssen doch in nächster Zeit die Rechenlehrmittel neu aufgelegt oder neu erstellt werden. Dazu stehen Lehrplan und Schulgesetz in Beratung. Sorgen wir dafür, daß auch da unsere Stimme gehört, unseren Wünschen entsprochen werde. Das erreichen wir um so sicherer, je vollzähliger die noch Beiseitestehenden sich mit den bald 300 Mitgliedern zusammenscharen zu einer einigen, arbeitsfreudigen Gemeinschaft, die ihre besten Kräfte einsetzt zum Wohle unseres Volkes, seiner Kinder und seiner Schule.

Küsnacht, den 1. Januar 1926. *E. Bleuler.*

Weiterbildung der Lehrer.

Zwei merkwürdige Tatsachen.

Am 12. Januar 1926 lese ich über die Verhandlungen im Kantonsrat anläßlich der Budgetbehandlung, Abschnitt Erziehungsdirektion: «Regierungsrat Dr. Moußon, Erziehungsdirektor: Der Erhöhung des Postens von 6300 auf 9000 Fr. im Interesse der Förderung der Kunst stimmt der Regierungsrat gerne zu..... Der weitere Antrag von Manz, im Interesse der Förderung der Lehrerbildung von 9000 auf 12 000 Fr. zu gehen, erscheint uns als zu weitgehend.» In der Abstimmung wird die Erhöhung des Beitrages zur Förderung der Kunst angenommen, der Antrag Manz betreffend die Förderung der Lehrerbildung abgelehnt.

Die angeführten Kantonsratsverhandlungen berechtigen doch wohl zu der Annahme, daß für die Weiterbildung der Lehrerschaft in finanzieller Beziehung genügend gesorgt sei und ein Bedürfnis für eine Mehrausgabe nicht vorliege. Inwiefern dieser Schluß den Tatsachen entspricht, zeigt eine Zuschrift des Vorstandes des Kantonalen Zürcherischen Vereins für Knabenhandarbeit vom 23. Januar 1926: «Zum erstenmal knüpfte die Erziehungsdirektion an die gewährte Subvention für die Kosten der Kursarbeit von 1500 Fr. die merkwürdige Klausel: inklusive Fahrtentschädigung. Trotz äußerster Bemühungen gelang es uns halt doch nicht, dieses Geld unvorhergesehen zu erübrigen... auf dringende Bitte erhielten wir an die eingereichten 1300 Fr. Fahrtentschädigung 250 Fr., ca. $^1/_5$ der Fahrtauslagen.»

Es sei noch beigefügt, daß der oben erwähnte Kurs, der in Winterthur stattfand, rein didaktischer Art war; er machte die 16 Teilnehmer mit dem Prinzip und der Methode des Arbeitsunterrichtes an der Oberstufe vertraut. Daß der Kurs seine Berechtigung hatte, bleibt wohl unbestritten; denn wenn das Arbeitsprinzip irgendwo seine Berechtigung hat, dann doch gewiß auf dieser Stufe, wo wir durchwegs mit intellektuell schwächer begabten Schülern zu arbeiten haben. Die Teilnehmer, die sich aus allen Kantonsteilen rekrutierten, opferten nebst den Barauslagen für Bahn und Verpflegung 4 ganze Tage der ohnehin kurzen Frühlingsferien, 3 Tage der Herbstferien und ungefähr 10 weitere schulfreie Nachmittage. Es ist ja ausgeschlossen, daß die Kursteilnehmer z. B. durch Erteilung von Kursen aus dem Erlernten irgendwelchen finanziellen Vorteil ziehen können. So war es gewiß nicht unbescheiden, daß sie die bestimmte Hoffnung hatten, es würden ihnen wenigstens die Reisespesen vergütet. Da dem Knabenhandarbeitsverein die staatliche Subvention in den letzten Jahren gekürzt und zuletzt mit der in der Zuschrift erwähnten Klausel versehen wurde, war es ihm nicht möglich, die berechtigten Erwartungen zu erfüllen. Was die ausbezahlten Entschädigungen bedeuten, ist vielleicht am besten ersichtlich, wenn ich erwähne, daß die Teilnehmer aus Zürich 10 Fr. erhielten.

Ich zweifle nicht daran, daß Herr Regierungsrat Moußon die Weiterbildung der Lehrerschaft begrüßt und nach Möglichkeit fördert; denn in wenigen Berufen hat das Wort: Wer rastet, rostet, mehr Berechtigung, als im Erzieherberuf. Ebenso gewiß ist aber, daß dieses Streben nach Weiterbildung durch Anerkennung und finanzielle Hilfe angeregt werden kann. Wie kommt dann aber der Herr Erziehungsdirektor, da in dieser Beziehung gewiß noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind, dazu, eine Anregung, den betreffenden Budgetposten zu erhöhen, als zu weit gehend, abzulehnen? Ich suche die Erklärung in den Worten: — erscheint dem *Regierungsrat* als zu weit gehend — und nehme an, daß Herr Moußon hier die Auffassung einer Mehrheit vertreten mußte, der er selber nicht angehörte. Warum hat er sich aber nicht deutlicher ausgedrückt, damit die Lehrerschaft wüßte, daß sie in dieser Richtung in ihrem obersten Behördemitglied einen Förderer hat, der sie kräftig unterstützt? *r.*